

Bezugspreis:

Vierteljährlich 10,50 RM, monatlich 3,50 RM, frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3,50 RM, zzgl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 6,75 RM, für das übrige Ausland 10,75 RM, bei täglich einmaliger Zustellung 8,75 RM. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisliste.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Boll u. Feil“ erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigepreis:

Die wichtigste Kompartimente betragen 1,80 RM, Tagesausgabe 60%. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 75 Pfg. (schlieflich zwei festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 50 Pfg. Stellenangebote und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Feuerungsanzeigen 30%, Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,00 RM die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 3 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft Berlin E-B 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Mittwoch, den 10. Dezember 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Die Faust an der Gurgel.

Die Befehle der Entente.

Clemenceau hat dem Freiherrn von Versner am Montag Abend folgende zwei Noten überbringen lassen:

Paris, den 8. Dezember 1919.

Herr Präsident!

Der Oberste Rat hat Kenntnis genommen von der Mitteilung, die Sie am 1. Dezember namens der deutschen Regierung gemacht haben. Die Noten vom 1. und 22. November haben die Verantwortlichkeit der deutschen Regierung bei der Verzögerung der Ratifikation des Friedensvertrages festgestellt und ihre Schlußfolgerungen bleiben bestehen. Die Anregung betreffend ein angebliches Recht Deutschlands (als Kompensation dafür, daß die amerikanischen Delegierten bis zur Ratifizierung des Vertrages durch die Vereinigten Staaten in den Kommissionen fehlen), eine Änderung der Vertragsbestimmungen über die Auslieferung der Schuldigen und die Rückkehr der Kriegsgefangenen zu verlangen, ist unbegründet. Nach den Schlußbestimmungen des Vertrages soll dieser in Kraft treten, sobald ihn Deutschland und drei der alliierten und assoziierten Hauptmächte ratifiziert haben. Ein Versuch Deutschlands, diese Inkraftsetzung von einer neuen Bedingung, nämlich der Anwesenheit der amerikanischen Delegierten in den Kommissionen, abhängig zu machen, wäre vergeblich. Es ist unrichtig, daß der deutsche Standpunkt in dieser Hinsicht am 14. Oktober gebilligt worden sei. Ebenso ist es unrichtig, daß die Herren von Simson und von Versner am 2. November zu mündlichen und schriftlichen Verhandlungen über das Protokoll vom 1. November eingeladen worden seien. Es ist ihnen einfach gesagt worden, daß angeht eine schriftliche Note die deutsche Regierung schriftlich und lediglich auf die Bedingungen antworten müsse, die darin formuliert waren.

Der Oberste Rat ist der Ansicht, daß der Artikel 221 des Friedensvertrages betreffend die Rückkehr der Kriegsgefangenen vollständig klar ist und keinerlei Ergänzung braucht. Frankreich hat schon mehrmals erklärt, daß es die Gefangenen mit der Inkraftsetzung des Friedensvertrages freilassen werde. Es hat keinen Grund, dies neuerdings zu wiederholen. Der Oberste Rat verweist nur bei den Einwendungen gegen die Kompensationsforderung für die Zerstörung der deutschen Flotte in Scapa Flow und gegen die Ankündigung etwaiger militärischer Zwangsmaßnahmen, die in der Note der Alliierten vom 1. November gemacht worden ist.

Die alliierten und assoziierten Mächte teilen die Befürchtungen der deutschen Regierung wegen der

wirtschaftlichen Folgen für die deutschen Häfen

nicht. Sie halten das Protokoll in seiner bisherigen Fassung aufrecht. Nach Empfang des in dem Protokoll geforderten vollständigen Verzeichnisses aller Schwimmböden, Schwimmtraine, Schlepper und Bagger werden die alliierten und assoziierten Mächte die von ihnen getroffene Auswahl mitteilen, wobei der allgemeinen wirtschaftlichen Lage der deutschen Häfen Rechnung tragen werden. Wenn dann die deutsche Regierung beweisen zu können glaubt, daß eine der genannten Forderungen geeignet ist, Deutschland in der Verteidigung der berechtigten Bedürfnisse betreffend die Aufrechterhaltung der Flußschiffahrt und anderer wirtschaftlichen Lebensinteressen der gleichen Art schwer zu beeinträchtigen, so kann die deutsche Regierung den alliierten und assoziierten Hauptmächten ihre Rückforderungen stellen, und diese Mächte werden ihrerseits bereit sein, sie nach Anhörung der Wiedergutmachungskommission im Geiste der Billigkeit zu prüfen.

Die Unterzeichnung des Protokolls und die Niederlegung der Ratifikationsurkunden führen die Inkraftsetzung des Friedensvertrages und damit den Eintritt des Friedenszustandes herbei. Von diesem Zeitpunkt an wird die Ausführung der Bestimmungen des Protokolls, das die Voraussetzung für das Inkrafttreten des Friedensvertrages bildet, durch die allgemeinen Bestimmungen dieses Vertrages sowie durch die von Völkerrrecht anerkannten gewöhnlichen Verfahrensarten gewährleistet werden. Bis zur Inkraftsetzung des Friedensvertrages erinnern wir zum letzten Male daran, daß die Kündigung des Waffenstillstandes genügt, um den alliierten Armeen jede Berechtigung zu militärischen Maßnahmen zu verleihen, die als nötig erachtet werden. In diesem Sinne erwarten wir die unverzügliche Unterzeichnung des Protokolls und die Niederlegung der Ratifikationsurkunden.

Genehmigen Sie usw. geg. Clemenceau.

Die Scapa-Flow-Note.

Die besondere Note über die Entschädigung für die Zerstörung der Kriegsschiffe in Scapa Flow lautet:

Herr Präsident!

Am 27. November haben Sie mir ein Memorandum zugehen lassen, in welchem sich die deutsche Regierung weigert, die Forderungen zu erfüllen, die die alliierten und assoziierten Mächte in ihrer Note vom 1. November wegen der Zerstörung der deutschen Flotte in Scapa Flow am 22. Juni 1919 gestellt hatten, und in der sie vorläufig diese Angelegenheit einem Schiedsspruch zu unterbreiten.

Die deutsche Regierung, der der Standpunkt der alliierten und assoziierten Mächte am 28. Juni 1919 mitgeteilt worden war,

und die zweimal, am 28. Juni und am 8. September 1919 darauf bezügliche Mitteilungen machte, behauptet heute, daß diese Zerstörung in nichts eine Verletzung der Verpflichtungen Deutschlands bedeute, daß die zerstörten Kriegsschiffe im Augenblick ihrer Zerstörung nicht zur Auslieferung an die Alliierten bestimmt waren, und weit mehr noch, daß die Zerstörung den alliierten und assoziierten Mächten selbst zur Last falle, die „im Widerspruch mit den Bestimmungen des Artikels 23 des Waffenstillstandes diese Kriegsschiffe nicht in einem neutralen Hafen, sondern in einem feindlichen interniert hätten“.

Die alliierten und assoziierten Mächte können in dem deutschen Memorandum nur einen schwer erklärbaren Versuch erblicken, absichtlich die Inkraftsetzung des Vertrages und die endgültige Wiederherstellung des Friedens hinauszuzögern. In ihrer Note vom 8. September, die sie nach Kenntnisnahme der authentischen Erklärungen des zerstörten deutschen Flottenbefehlshabers Admirals an die alliierten und assoziierten Regierungen gerichtet hatte, hatte die deutsche Regierung, weit entfernt, die ihr in dieser Angelegenheit gegenüber den Alliierten obliegenden Verpflichtungen anzuerkennen, im Gegenteil geltend gemacht, daß der Admiral keineswegs die Absicht gehabt habe, die Verpflichtungen zu verletzen, die die deutsche Regierung hinsichtlich seiner Person eingegangen war.

Die deutsche Regierung selbst erkannte ebensfalls an, daß der befehlgebende Admiral bei der Zerstörung der deutschen Flotte auf Grund eines allgemeinen Befehls gehandelt habe; sie fügte hinzu, daß der Admiral sehr wohl wußte, daß die deutschen Vorschläge selbst hinsichtlich der Friedensbedingungen die

Inkraftsetzung der Flotte auf die Wiedergutmachungen

voraussehen. Hat nicht der Chef des deutschen Admiralsstabes insgeheim dem Admiral von Reuter am 9. Mai 1919 nach Scapa Flow geschrieben: „Wie auch immer sich das Schicksal dieser Schiffe gestalten möge, so wird es nicht ohne uns entschieden werden, es wird von uns selbst ausgeführt werden, und eine Auslieferung an den Feind bleibt ausgeschlossen.“

Gerade die auf Befehl der deutschen Regierung erfolgte Zerstörung dessen, was Deutschland im Gegenteile den alliierten und assoziierten Mächten ausliefern sollte, stellt, welches auch immer die persönliche Verantwortung des Admirals v. Reuter und seiner Untergebenen sein mag, die Verletzung des Waffenstillstandes dar und gleichzeitig einen Akt, der auf die Annullierung von Verpflichtungen hinführt, zu denen bereits die Zustimmung erteilt war und die man im Begriff war, endgültig zu unterzeichnen. Schließlich ist es kaum nötig, daran zu erinnern, daß die Wahl der Rede von Scapa Flow in Ermangelung eines geeigneten neutralen Hafens in allen Punkten sowohl dem Buchstaben wie dem Geiste nach Artikel 23 des Waffenstillstandes entspricht.

Unter diesen Umständen sind die alliierten und assoziierten Mächte der Ansicht, daß die deutsche Regierung heute nicht die Verantwortung zurückweisen kann, die ihr zufällt, und nicht in einem Schiedsspruch eine Lösung für Kriegshandlungen sehen kann, deren Regelung den erwähnten Mächten zusteht.

Infolgedessen fordern die alliierten und assoziierten Mächte die deutsche Regierung auf, entsprechend ihrer Note vom 1. November ohne weiteren Bezug das Protokoll zu unterzeichnen, welches den Austausch der Ratifikationen und die Inkraftsetzung des Friedensvertrages gestattet und so die Rückkehr zum normalen Leben und zur Milderung der Leiden der Völker sichert.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherungen meiner Hochachtung. geg. Clemenceau.

Die beiden letzten Noten Clemenceaus verlesen Deutschland in vieler Hinsicht in die gleiche Lage, in der es sich im Juni vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages befand. Damals hat die Entente unter der Drohung des Wiederbeginns des Kriegszustandes und der Blockade uns gezwungen, ein Gewaltdokument mit den härtesten Bedingungen für die Zukunft Deutschlands und mit unerfüllbaren Bedingungen zu unterzeichnen. Unsere Einwendungen wurden damit beantwortet, daß man uns versprochen, im Falle des Wohlverhaltens Milderungen zu erteilen. Nach dem ganzen Verhalten der Entente seit jener Zeit ist das deutsche Volk von dem Glauben an die Aufrichtigkeit dieses Kommentars gründlich geheilt worden.

Der neueste Befehl der Entente fordert von uns in gleicher Weise unter Androhung neuer Kriegsmahnahmen die Unterschrift unter das Zusatzprotokoll und stellt lediglich in Aussicht, daß sie spätere Wünsche Deutschlands „im Geiste der Billigkeit“ prüfen werde. Vorher aber müsse die Unterschrift geleistet werden.

In normalen Zeiten war es üblich, daß Versprechungen einer Regierung gegenüber einer anderen eingehalten wurden. Die Versprechungen, die die Entente uns bisher gemacht hat, erwiesen sich als Papierfetzen, die man stets preisgab, wenn wir an diese Versprechungen appellierten, und denen man immer den Wortlaut der von uns unterschriebenen Urkunden gegenüberstellte.

Mit hohen Tönen hatte man unmittelbar vor Kriegsende dem deutschen Volk versichert, daß die Entente lediglich Krieg

gegen den deutschen Kaiser und die deutsche Autokratie führe, und daß diese das alleinige Hindernis eines wohlwollenden Friedens seien. Als der Kaiser gefallen war und die Waffenstillstandsbedingungen und später der Friedensvertrag herauskamen, ließ man die Maske fallen und gab zu erkennen, daß der Krieg dem deutschen Volk galt, und daß man es mit gränznaher Härte selbst mit der Vernichtung seiner wirtschaftlichen und physischen Existenz bestrafen wollte.

Amerika hatte in dem scheinheiligen Manöver gegenüber dem deutschen Volk die Führung. Wilson hat den Gedanken der Gerechtigkeit den Nachgedanken der anderen bedenkenlos preisgegeben. Auch in den letzten Tagen hat Amerika durch seine Presse verbreiten lassen, daß es mit der Schwärze des neuerlichen Vorgehens gegen Deutschland nicht einverstanden sei. Aber auch diesmal hat es sich schon bei Seite gedrückt und den mit dem Vernichtungswillen bis obenhin angefüllten Bundesgenossen das Feld allein überlassen. Nach so viel Enttäuschungen haben wir kein Recht mehr, an die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit weder Amerikas, noch Englands, noch Frankreichs zu glauben.

Man will uns 400 000 Tonnen, also rund 80 Proz. unserer gesamten schwimmenden Tods, Bagger, Kräne und Schlepper abnehmen. Das sollen wir unterschreiben, obwohl wir genau wissen, daß damit die deutsche Schifffahrt den Rest bekommen wird, und obwohl wir wissen, daß es uns dadurch ganz unmöglich gemacht wird, die im Friedensvertrag eingetragenen schweren finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen. Und wir wissen ja auch aus dem bisherigen Verhalten der Entente uns gegenüber, daß jede Unmöglichkeit der Erfüllung eines Vertragstitels uns als böser Wille angerechnet wird; der mit neuen harten Strafen beantwortet wird.

Wie soll sich daher die deutsche Regierung gegenüber diesen Noten verhalten?

Die Entscheidung ist furchtbar ernst und schwer. Zunächst muß versucht werden, noch einmal im Verhandlungswege die katastrophalen Folgen der Friedenspolitik unserer Gegner klarzulegen und an Stelle der vagen Zusicherungen bestimmte bindende Zusicherungen, die unsere künftige Lebensmöglichkeit berücksichtigen, zu erlangen. Das würde allerdings bedeuten, daß das Zusatzprotokoll vor der Unterzeichnung eine Änderung erfährt. In der Hauptnote wird zwar betont, daß das Protokoll in seiner bisherigen Fassung aufrecht erhalten bleibt. Dennoch muß ein Versuch unternommen werden, diese geradezu unmögliche Starrheit zu überwinden.

Läßt sich die Entente jedoch auf nichts ein, dann bleibt uns nur noch die Wahl zwischen Unterzeichnung und Nichtunterzeichnung.

Nach unserer Auffassung, die uns die Entente durch ihre unaufhörlichen Schikanen und Forderungen aufgezwungen hat, kann die Regierung die verlangte wortlose Unterschrift unter dem Protokoll nicht leisten, wenn sie nicht das deutsche Volk mit Haut und Haaren rettungslos der unerbittlichen Nachkriegs siegestrunkenen Kapitalisten ausliefern will.

Die Entente hat uns zu der Überzeugung gepeht, daß sie uns restlos ruinieren will, daß die Verflawung Deutschlands ihr Ziel ist, und daß sie nicht ruhen wird, bis wir im Elend verkommen sind. Diese fortgesetzten Beunruhigungen, die kein Volk auf die Dauer ertragen kann, ohne unter ihnen zugrunde zu gehen, müssen die Regierung zwingen, ihre Unterschrift zu verweigern, wenn nicht vorher bindende Garantien für die fernere Lebensmöglichkeit des deutschen Volkes erreicht werden können.

Wie wissen wohl, was diese Weigerung angesichts des kriegerischen Tones, der in der Note zum Schluß angeschlagen wird und auf den die Nachbader von Paris samt ihren Militär- und ihrer Presse gestimmt sind, zu bedeuten hat.

Wir stehen an den Leiden des österreichischen Volkes und an der kaltherzigen Mißachtung seiner großen Not durch die Entente, welches Schicksal auch uns bereitet werden soll. Der Dual des allmählichen, aber sicheren Unterganges können wir nur dadurch noch entgehen, daß wir, wenn kein Mittel mehr verfangen will, ruhig und gelobt erklären: Unmöglich und unannehmbar! Dann mag die Entente versuchen, vor dem Bewußtsein der ganzen Welt zu verantworten, daß sie ein erschöpftes, wehrloses, zu Boden gedrücktes Volk, das den Frieden will und nur den Frieden mit aller Welt verlangt, mit Krieg und Kriegsbewüstung überzieht.

Ein kräftiger, bemoffener Mann will mit blanker Wehr über einen schwachen und erschöpften Kranken herfallen. Das ist die Ruhestat, zu der die Nachbader der Entente jetzt rufen. Im Namen der Demokratie, der Menschlichkeit und der Völkerverehrung!

# Freigesprochen.

Der Oberleutnant Marloh ist vom Kriegsgericht freigesprochen worden.

Ein Mann, der ohne dringende Not 30 unschuldige Menschen hat erschossen lassen, von denen 29 gestorben sind, ist von einem Gericht seiner Standesgenossen wegen dieser Tat freigesprochen worden.

Dies ist die Tatsache, über die kein rechtlich denkender Mensch hinwegkommt. Nursten können spitzfinden und konstruieren, der unbedingte Raie sieht nur; dort 29 Leichen — hier der freigesprochene Mörder.

Wäre mit Marloh nach seinen eigenen Rechtsbegriffen verfahren worden, so läge er längst erschossen unter dem Raie. Für ihn genügt es ja, daß ein Mensch eine goldene Uhr oder einen Ring am Finger trug, um den Unschuldigen als überführten Mörder zu betrachten und an die Wand zu stellen. Was hätte nach dieser Beweislogik mit Marloh selber geschehen müssen?

Es ist allerdings richtig, die Justiz darf einen Mörder niemals mit seinen eigenen Begriffen messen. Aber um so mehr hat sie Uriade, einen Mann, der namenlos Unglück über dreißig Familien gebracht hat, nach den strengsten Grundgesetzen der Gerechtigkeit zu beurteilen. Das Kriegsgericht hat das Gegenteil getan. Es hat alle Entschuldigungs- und Milderungsgründe für Marloh gelten lassen, die überhaupt angeführt werden konnten, und noch einige mehr.

Eine Bedingung hätte es vielleicht gegeben, unter der das Urteil erträglich erschienen wäre: wenn gleichzeitig das Schuldig über Oberst Reinhard und Hauptmann v. Kessel ausgesprochen worden wäre. Aber das Gericht hat seine Urteilsgründe bereits so formuliert, daß aus seiner Begründung kein Zwang zur Einleitung eines Verfahrens gegen die Angeklagten Marloh's entsteht. Alles eine Kette subjektiver Mißverständnisse. Oberst Reinhard hat seinen Befehl zwar nicht so gemeint, aber Marloh konnte auch nichts dafür, wenn er den Befehl in seiner Art aufsaßte. Niemand hat's gewollt, niemand ist's gewesen! Nur merkwürdig! — die 29 Toten liegen in ihren Gräbern.

Dieser Urteilspruch ist die Krönung des vorangegangenen Justizskandals. Mit den Mitteln der Urkundenvernichtung, der Urkundenfälschung, der Verleitung zum Meineid, der Begünstigung haben militärische Stellen Marloh der Verhandlung entziehen wollen. Jetzt, wo er gefaßt ist, wird er freigesprochen. Die ganze Militärjustiz sinkt zum Himmel und streift noch ihrer Abschaffung. Die Ehre des ganzen deutschen Volkes hängt daran, daß es des verbrecherischen Treibens seiner Offiziersklassen und Kolonialen Herr wird. Die Herren halten ihre Angelegenheit für erledigt, wenn der tödlich kompromittierte Hauptmann v. Kessel dem Verräter Rump eine Durchforderung ausstellt und ihm ein paar Köcher durch den Laster läßt. Das Volk kann in diesem grotesken Satienspiel nur einen neuen Beweis dafür erblicken, wie gewissen Offizierskreisen jeder vernünftige Erbegriff abhanden gekommen ist.

Nach Marloh's Freispruch kann es nur eine Forderung für das ganze Volk geben: Klags gegen Kessel und Reinhard und sämtliche Begünstiger und Helfer der Flucht Marloh's vor zivilen Gerichten, Abschaffung der Militärjustiz und endliche und vollständige Sicherung des Meeres von Marloh, Kessel und Reinhardnaturen, von Offiziersklassen und Adelsverbänden, die eine dauernde Verschwörung einer Klasse gegen Recht, Freiheit und Republik bilden.

Ist denn die Republik dazu da, um sich dauernd von dieser monarchischen Geißelhaft blamieren zu lassen? Wachen her, aufgelegt!

## Die Begründung des Freispruchs.

Verhandlungsleiter Kriegsgerichtsrat Beck führte zur Begründung des bereits bekannten Urteils aus:

Die Erschießung am 11. März war objektiv unberechtigt, auch unter Berücksichtigung der ergangenen Befehle. Die Personen, die mit Waffen dort erschienen sind, die Jahnkeiler Jakobowitsch, Diekau und Gorder, hatten Waffenstücke von der Kommandantur Berlin, also von der zuständigen militärischen Ortsbehörde. Der Cimoand des Angeklagten, diese Waffenstücke seien nicht gültig gewesen, trifft nicht zu. Er hätte sich bei ruhiger Ueberlegung sagen müssen, daß zwar alle Ausweise und Waffenstücke der U. M. D., die vor dem 7. März ausgestellt waren, ungültig waren, daß aber Waffenstücke der zuständigen Behörde, ausgestellt nach dem 7. März, gültig waren. Die Erschießung der 30 Mann war auch deshalb unbedeutend, weil nach den Bestimmungen des Standrechts eine Erschießung nur sofort zulässig ist. Es ist das Wesen des Standrechts, daß es bedeutet, die Truppe, die im Kampfe steht, zu schützen; deshalb brauchen nach dem Standrecht längere Ermittlungen nicht vorgenommen zu werden. Der Angeklagte hat dagegen behauptet, daß er die Karossen zunächst einsperrte und mehrere Stunden bewachen ließ. Es ist selbstverständlich, daß nach längerer Zeit, nach Tagen, Monaten oder auch mehreren Stunden eine handrechtliche Geschießung nicht stattfinden darf, sondern daß dann das Gericht eingegriffen hat. Es ist unrichtig, daß der Angeklagte Mörder erschossen hat. Eine Erschießung von Blinden war nur zulässig, wenn Leute auf freier Tat beim Blinden gefaßt wurden. Das Vorfinden von Ringen, Uhren oder Ketten ist ein Kriterium, das nicht ausreicht. Es können auch nicht die Bestimmungen über den Waffengebrauch herangezogen werden, um die Erschießung zu rechtfertigen. Zugrunde ist, daß der Angeklagte sich

### in einer bedrohlichen Lage

befunden hat. Aber diese Lage war nicht so bedrohlich, daß er zum Waffengebrauch berechtigt war. Der Angeklagte hat ein geladenes Maschinengewehr vor die Gefangenen gestellt und hat den bewohnten Mannschaften wiederholt eingeschärft, daß sie bei der leisesten Bewegung, die auf Meuterei deutete, einen Cart in die Menge hineinzulassen sollten. Bei dem großen Haufe, der zwischen den Regimentsgruppen und der U. M. D. damals herrschte, läßt es das Gericht für absolut sicher, daß schon bei den ersten Anzeichen einer Meuterei geschossen worden wäre. Daß nicht geschossen wurde, zeigt, daß von einer so dringlichen Bedrohung, daß die Erschießung hätte vorgenommen werden müssen.

### nicht die Rede

war. Dazu kommt, daß der Angeklagte gar nicht gegen meuternde Gefangene vorgegangen ist, sondern daß die Erschießung erst längere Zeit später, als bereits die Verurteilung eingetroffen war, vorgenommen worden ist, also zu einer Zeit, wo von einer Bedrohung gar nicht die Rede sein konnte. Zu prüfen ist, ob der Angeklagte durch einen Befehl seiner Vorgesetzten gebot ist. Hierbei kommt es nur darauf an, was Marloh durch die Meinungs Äußerung und Weisung übermitteln wollte. Die Schürfersche Uebermittlung war so allgemein gehalten, daß der Angeklagte diese nicht als einen Befehl in Dienstfachen hat aufgefahst haben können. Das Gericht ist außerdem der Ueberzeugung, daß bei der Art der Uebermittlung durch Schürfer der Angeklagte nicht die Ueberzeugung gehabt haben kann, daß es sich um einen Dienstbefehl handele. Eine absolut sichere Feststellung, wie

### die Mitteilung Wehmeyers

gelaute hat, hat das Gericht nicht treffen können. Es ist damit zu rechnen, daß bei der großen Aufregung aller beteiligten Personen irgendwelche Redemittel abgewandelt haben können. Um zu teilen zu können, mußte sich das Gericht ein Bild der Sachlage machen. Das Gericht ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die durch Wehmeyer überbrachte Mitteilung so gelaute hat, wie sie hier in der Verhandlung bekundet worden ist. Das Gericht hat seinen Zweifel darüber, daß in dieser Mitteilung nicht etwa ein Privatgespräch Reinhard-Kessel-Wehmeyer zu erblicken ist, sondern daß in so empfindlicher Zeit und einer so ernstlichen Angelegenheit selbstverständlich

### ein Dienstbefehl vorgelesen

hat. Dieser Dienstbefehl konnte, darüber ist das Gericht nicht im Zweifel, nur dahin aufgefaßt werden, der Angeklagte solle, gestützt auf die allgemeinen Dienstbefehle, energisch vorgehen und nötigenfalls von der Waffe Gebrauch machen.

Wie hat der Angeklagte den Befehl aufgefaßt? Das Gericht muß berücksichtigen, daß der Angeklagte, als Führer eines nur kleinen Trupps, einer beherrschenden Uebermacht gegenüberstand, die nach seiner Wahl zu vertriebenem Aufstand aus Meutereien, Landfriedensbrechern und Verbrechern bestand. Berlin stand damals

unter dem Eindruck schwerer Bürgerkämpfe. In Rücksicht gezogen werden muß auch, daß der Angeklagte ein Mann ist, der, wenn auch geistig vollkommen zurechnungsfähig, doch infolge seiner schweren Kopfverletzung anders zu beurteilen ist als ein normaler Mensch. Alle Sachverständigen haben bestätigt, daß der Angeklagte ungewöhnlich infolge seiner schweren Kopfverletzung innerlich viel unruhiger und unruhiger und dadurch nicht so widerstandsfähig ist, wie ein gesunder Mensch.

Bei der Beurteilung des Angeklagten ist seine ganze Persönlichkeit, sein militärischer Werdegang in Betracht zu ziehen. Es ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß er ein alter preussischer Offizier im Sinne der alten königlich preussischen Armees

ist, daß man ihn vielleicht als Gehorsamsfanatiker bezeichnen kann. Durch die ergangenen Befehle, die an sich nicht sehr klar sind und in denen immer von Ordnung, Standrecht usw. die Rede ist, war in dem Angeklagten doch wohl ein Boden vorbereitet, der ihn zu einem tatsächlichen Irrtum über die Natur des ihm überbrachten Befehls geneigt machte. Das Gericht hat unter Berücksichtigung des ganzen Sachverhalts den Eindruck gewonnen, daß im vorliegenden Falle der Mensch Marloh, der kein Rohling ist, mit dem Soldaten Marloh einen schweren Kampf gekämpft hat. Der Angeklagte hat sicherlich nicht gewußt, was er mit dem erhaltenen Befehl anfangen sollte und den Befehl in seiner Seele hin und her gewogen. Bei der Ueberzeugung des Angeklagten und seiner Reizung zum unbedingten Gehorsam ist der Angeklagte schließlich, nach der Ueberzeugung des Gerichts, zur Ansticht gekommen, es liege hier

### ein Befehl zum Erschießen

vor, ein Befehl, der ihm die Erschießung zur Pflicht machte. Wie sich die Erschießung dann abgespielt hat, spricht für diese Annahme. Der Angeklagte hat dem Hauptmann Gerner gegenüber die r a l betont: „Ich muß handeln, ich habe bindende Befehle.“ Dem Truppen Kommande gegenüber hat der Angeklagte erklärt: „Ich handle auf Befehl.“ Die Angabe des Angeklagten dem Staatsanwalt Rumbroich gegenüber, fast unmittelbar nach der Tat, daß er auf Befehl gehandelt hat, unterstützt diese Annahme. Das Gericht ist daher zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Angeklagte in der Tat geglaubt hat, er habe den Befehl, die Leute zu erschießen, bekommen. Hat der Angeklagte das aber geglaubt, dann hatte er nach der

### händigen Rechtsprechung des Reichsmilitärgerichts

nicht die Pflicht der Prüfung. Er würde sich nur statthaft gemocht haben, wenn er gewußt hätte, daß der Befehl ein Verbrechen oder Vergehen besaß. Daß der Angeklagte sich dessen bewußt war, davon kann keine Rede sein. Der Angeklagte kann in jenen Märztagen sehr wohl der Ansicht gewesen sein, daß die militärischen Dienstbehörden ein Interesse daran hätten, im Interesse der Sicherheit von Berlin die durch die U. M. D. immer wieder aufflammenden Unruhen energisch niederzuwerfen, und daß die Dienststellen ein Gemüsel durch den Befehl der Erschießung statuieren wollten. Dafür, daß der Angeklagte gerade dreißig Leute erschießen ließ, darüber kann der Angeklagte eine korrekte juristische Erklärung nicht geben. Daß der Angeklagte nicht auf Blut ausging, zeigt, daß er den Vorstellungen des Hauptmanns Gerner zugänglich war. Daß der Angeklagte aus anderen Motiven, als auf Grund eines Befehls gehandelt hat, hat sich nicht strikt nachweisen lassen. Die Möglichkeit anderer Motive ist zwar gegeben. Es ist natürlich nicht ganz ausgeschlossen, daß er vielleicht auf Grund des Egoismus, e r f e l l a p p, nun hat zeigen wollen, daß dieser Vorwurf nicht berechtigt ist, aber dieser Nachweis hat sich nicht erbringen lassen, und so hat das Gericht in diesem

### Zweifelsfrage zugunsten des Angeklagten

sich entscheiden müssen. Hat der Angeklagte aber geglaubt, einen strengen Befehl zur Erschießung zu haben, trifft ihm eine Schuld nicht, und er ist deshalb von der Anklage des Totschlags freizusprechen.

Anders liegt die unerlaubte Entfernung. Der Angeklagte ist am 2. Juni fortgegangen, obwohl er wußte, daß ein Haftbefehl gegen ihn vorlag. Seine Behauptung, er sei des Glaubens gewesen, von seinem unmittelbaren Vorgesetzten Urlaub bekommen zu haben, ist nicht haltbar. Er wußte, daß sein höherer Vorgesetzter, der Garnisonschef, ihn mittels Haftbefehls suchte, und so hätte er als Soldat selbstverständlich hier bleiben müssen, und wenn er dreimal Urlaub von seinem direkten Vorgesetzten hatte. Der Angeklagte ist also wegen unerlaubter Entfernung ohne weiteres zu bestrafen. Das Gericht hat aber berücksichtigt, daß der Angeklagte in sehr erheblicher Weise durch Vorgesetzte, vor allem aber durch seinen Verwandten Verräter Rump, beeinflusst worden ist, fortzu-

# Siegesdenkmäler.

Von F. Schow.

Eslich ehrliehlich überreichte der Bürgermeister dem heimgekehrten Bürger der Stadt, dem Feldherrn, dessen Name mit vielen siegreichen Schlachten zusammen genannt wurde, den vergoldeten Stab, in dem groß und tief die Namen der Schlachten, als deren Sieger er genannt wurde, eingeschrieben waren. Auf daß sie der Feldherr stets vor Augen habe. Und er hob die Augen unter den weißen Trauen, diese Augen, deren Reizhaft fast nur Uniformen, die in ihr Feld traten, spiegelten und sprach:

„Wo das Volk, das zu Hause von meinen Siegen hörte, so ebenwichtig vergessen wie ich, der ich sie erfochten, der ich in diesem Stab ihr dauerndes Denkmal habe. Aber man hat die Siegesfahnen längst wieder eingeholt, das Volk hat kein Denkmal meiner Siege.“

Kein Denkmal Deiner Siege, Feldherr?  
Siehst Du die junge Frau, die sich heftig durch die Dick anstaunende Menge wühlt, nicht achtend, daß man ihr die morschen, dünnen Kleider fast vom Leibe reißt, die nur darauf bedacht ist, recht viel Deiner Bilder zu verkaufen?

Ihr Mann, o Feldherr, blickt bei einem Deiner Siege, da rih ihr der Schreck vor der Zeit das Kind aus dem Leib, und sie wurde krank und schwach, untauglich schwererer Arbeit. Nun verkauft sie das Bild des Siegers.

Kein Denkmal Deiner Siege, Feldherr?  
Siehst Du den Jungen am Eingang, der mit blaugefrorenen Händen die Schuhe der Bürger putzt? Unsiel und trogig ist sein Blick, Dein anderer Sieg, o Feldherr, raubte ihm und seinen fünf Geschwistern den Vater.

Nun wird er den Tag vergessen, o Feldherr.  
Siehst Du die Frauen sich drängen vor dem Sädeladen dort? Deine Siege raubten den Todern die Bewauer, so daß die Frucht ansdied für das Volk.

so daß sich füllten die Friedhöfe mit Hungers sterbenden Kindern, mit gram- und verzweiflungsergehenden Gattinnen. —  
Siehst Du die Krüppel dort lungern und ein halbes, gedrohenes Dasein dahin dümmern?

Tränen, o Feldherr, unzählbare, fließen und fließen an Deiner Siege, Feldherr?

Legs ab Deine glänzende Uniform, legs ab die vielen Sterne und durchwandere im schlichten Werttagelittel die Stadt; und hast Du Augen, so sieh! und hast Du Ohren, so höre — und erschaure ob der Denkmäler Deiner Siege im Volk, oh Feldherr!

Die neuen Zensurvorschriften für die Bilms befinden sich jetzt im letzten Stadium der Vorbereitung, bevor sie der Rationalveriammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Der Vorentwurf zu diesem wichtigen Entwurf ist nach der Anhörung der in

Frage kommenden Literaturvereine nochmals abgeändert worden und wird voraussichtlich in seiner endgültigen Fassung zwei Juniwochen vorliegen.

Den Vorsitz der oberen Instanz soll nach dem Entwurf ein Beamter führen, der vom Reichsminister des Innern ernannt werden wird. Die Beigeordneten zu dieser Instanz werden die Hochverbände und Vereine, wie z. B. der Gewerband stellen. Die untere Instanz wird im wesentlichen übereinstimmen mit der früheren Kinosensur. Die ausführenden Organe sollen wieder die Verwaltungsbereiche werden, in der Regel also die Polizeibehörden, die unter Umständen auch zu selbstständigen Handeln befugt werden. Jeder Film wird als Befähigung, daß er der Zensur unterworfen worden ist, eine Zulassungslatte erhalten, ohne die kein Film vorgeführt werden darf.

Films, die zur Vorführung in den Kinder- vorstellungen bestimmt sind, unterliegen einer nochmaligen Prüfung.

Heinrich Lautensack: Das Gelübde. Vergebend haben Kerfale Protestler verlaßt, die im Münchener Schauspielhaus nun vollzogene Uraufführung von Lautensack's viertaktigem Schauspiel „Das Gelübde“ durch regelrechte Demonstrationen zu fören und zwar ohne ersichtlichen Grund, denn es handelt sich nicht um ein anti-kerfales Stück. Das Werk ist von keiner Tendenz als der der Menschlichkeit getragen. Diese, gezwungen von geschriebenem harren Gesetz und den unbedingten Formen und Formeln idischen Rechts, wird hier gehalten in ihren Konflikten und Leiden. Seelen, in der Rarter von Tragödien menschlicher Erfindung, werden uns aufgetrieben in Schrei, Auflehnung und Unterang.

Ein Mensch (Rebeniade, daß er Aristokrat ist) hat bei einer Schiffslatastrophe im Golf von Aden auf der Hochseebühne sein junges Weib verloren und sucht, fast einziger Ueberlebender, ersöhnt von diesem Erlebnis, zunächst in einem Kapuzinerkloster seiner bahrigen Heimat, Rönch und Weiser werdend. Doch neun Jahren tritt die Totgeglaubte plötzlich wieder in sein Leben, ihn zurückschreckend als Gatten. Sklaverei und widerwärtiges Haremleben liegen hinter ihr, aber Liebe will Verdrängen über dies Furchtbare, Schändende. Doch neuer Vereinigung legt das Kirchenrecht drohende Hindernisse entgegen, indem es bestimmt, daß in solcher Wiederere nur das Weib fordern darf, der Mann nur erfüllen. Scham und Seelenempfindlichkeit läßt hier die Möglichkeit neuer Gemeinshaft scheitern, recht trennenden Abgrund auf zwischen Mann und Weib. Überstürzt fordert das Kirchenrecht Härteres von den Geweinigten. Um dem Manne des Klosters Zusucht zu öffnen, muß auch die Frau ewige Keuschheit geloben oder im Konventleid sich von der Welt scheiden. Diese moderne Abodops germanischer Rasse zieht den Schleiter vor, und hinter Klostermauern vollenden beide gedrohen ihr Leben.

Lautensack, dieser begabte Dichter, dessen Leben vor Jahresfrist tragisch zu Ende ging, hat dies eigenartige und in der Literatur neue Problem so schön gestaltet. Trotz der Besonderheit des Stoffes ist das mentallich Tragische bedeutungsvoll und von erschütternder Wirkung. Ungleich stärker aber als in der Verwirklichung auf der Bühne wirken die Dinge des Stückes im Buch, wo Weiten und Grobheiten des dramatischen Ausbaus sich leichter übersehen und vergehen lassen. Die Darstellung des Wertes (in den Hauptrollen Dietele und Hermine Römer) war ziemlich stillos und

ist unter einer gewissen Direktionslosigkeit. Der Stoff ist am Schluß war, herausgefordert durch die Störungsbefehle, tobend und jahrmärklich.

Eurt: Noed.

Neue Erzählungen von Wilhelm Scharrelmann. Ein kleines, stilles Licht leuchtet in den Kleinbürgerromellen von Wilhelm Scharrelmann: Mund um Sanli Kamen. (Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig.) Eine enge Welt tut sich auf, aber in diesen jählichen stlichen Humors und leiser Tragi, in diesen vergeblichen Häuten und winzigen Studien leben Menschen, die sich trotz ihrer Schwermut und Bekandtheit hingehunden haben zu einem Gleichgewicht der Seele, das sie vor Wut und Unterliegen bewahrt. Sie arbeiten, lachen, trüben und weinen manchmal auch ein bißchen bei ihrem Blümmchen, das mit mildem beherrschendem Licht ihr aufregungsloses Dasein beschmeit. Jauber der Bekandtheitlosigkeit.

Theater. Ulrich Steinbock's Drama: „Die Green“, das am Donnerstag seine Uraufführung an der Bühne erlebt, ist im Verlage von Emil Cotta, Berlin, erschienen. — Im Deutschen Bühnen-Theater wird am 12. Dezember „Caprienne“ zum 60. Mal aufgeführt.

Das letzte Werk, das von der Klein-Instanz ausgegeben wurde, ist das Drama von Julius Maria Beder (Verlag G. Fischer, Berlin), das am 17. Dezember am Hessischen Landestheater in Darmstadt zur Uraufführung.

Subtilles Transkriptieren werden heute, abends 7 1/2 Uhr, von Kolo Neidich im Weithersaal vortragen, und zwar in der Uebertragung des 1914 bei Neuen gelassenen Eintrich Schmeck.

Musik. Arnold Koss und Bruno Walter geben am 15. Dezember in der Singakademie einen einmaligen Konzert. Uebend. Regard F-dur - Sonate, Schubert's C-dur - Fantasie, Beethoven's Kreuzerlänze.

Crackpoten. Am 11. Dezember, 8 Uhr abends, veranstaltet Friz Heimann in der Kasse-Wilhelm-Bühne ein Doppelkonzert bei dem Elisabeth Wachtel (Sopran) mitwirkt. Programm: Orgelwerke von Bach und Regner, Adonitslieder alter Meister und geistliche Lieder von Max Regner.

Fränze Welsch wird erst am zweiten Abend der Zeitfrist „Romanis“, im Januar, vortragen. Am 13. Dezember spielt an ihrer Stelle Hans Scharrelmann von den Reinhardt-Schauspieler.

Kunstkauktion der Gertel. Von Donnerstag ab neue Kabbellen von Max Schellen, Kabbellen von Rudolf Seeling, Sammlungen von René Enten, G. H. Weg und Paul Coben.

Neue Hornprobleme der Wankunst bespricht heute abends, 8 Uhr, K. H. Erich Wendelsohn bei Emil Cotta, Verleger, 35.

Heber das physisch-psychische Problem spielt Harry am 15. Dezember 7 1/2 Uhr im Weithersaal.

Die Ideale nennt Eugen Herber den Schillerabend, den er am 18. Dezember 7 1/2 Uhr im Weithersaal veranstaltet.

Weihnachtsmusik bringt der A-cappella-Chor am 14. Dezember in der Garnisonkirche unter Mitwirkung von Ernst Löwner, Olga von Krosz und Domorganist Prof. Walter Richter.

Der Albenkenn. Die schon 1870 begründete Zeitschrift wird im Januar in neuer Gestalt als monatliche Familienzeitschrift mit reichem Bilderinhalt wieder erscheinen. Verlagsort ist München, Verlag Maximilian Schmidt, der sehr bekannte bayerische Volkskünstler, ist, 87 Jahre alt, gestorben. Gemütsche, naturwilde Holzgeschnitten, die er seit den sechziger Jahren in großer Zahl verfertigt hat, haben ihm den Namen „Wal-Schmidt“ eingetragen, bei in ganz Bayern seit langem als ganz Wäuge unläufig. Das er auch den Volkskünstlern seiner Heimat einiges gelehrt hat, weiß man von den Schlichtern, die sein „Austragshändel“ viel gepfeift haben.

# Mordprozeß Lindner.

(Schluß aus der Abendausgabe.)

Auf die Frage, warum er Auer für einen Volksvertreter gehalten habe, antwortet Lindner, es sei feste Tatsache, daß Auer in der Revolutionsnacht bei der alten Regierung angefragt habe, ob man noch 500 Mann Königsarme (1.) Soldaten zur Verfügung hätte, um die Revolution wieder beseitigen zu können. Der Angeklagte erklärt dann, bei dem „Besuch“ in Auers Wohnung am 7. Dezember habe er vielmehr gesagt, daß er abdanken wolle. Vom „Erstschießen“ habe er nichts gesagt. — Vorf.: Sie sollen später einem Bekannten gegenüber geäußert haben: Der Auer macht nichts mehr. Der wird nicht mehr lange da sein. — Angell.: Nein. — Vorf.: Am 9. oder 10. Dezember sollen Sie behauptet haben: Wenn uns die Revolution verloren geht, dann schreie ich den Auer doch noch nieder. — Angell.: Davon weiß ich nichts. — Vorf.: Der Sekretär Eisners, Tschendach, hat behauptet, daß Sie im Dezember und Januar

### Auer aufgeklärt

hätten. — Angell. (stehend und erregt): Das ist das ist eine —, das muß der Tschendach geträumt haben. — Vorf.: In einem weiteren Bekannten sollen Sie geäußert haben: Wenn ich den Auer noch einmal erwische, erschieß ich ihn. — Angell.: Das ist ganz falsch. — Vorf.: Welche politische Stellung haben Sie eingenommen? — Angell.: Ich war für eine sozialistische Regierung, die später

### das Rätesystem

einführen sollte. — Vorf.: Ist im revolutionären Arbeiterrat ein Beschluß oder Plan aufgetaucht, den Landtag zu sprengen? — Angell.: Davon weiß ich wirklich nichts. — Vorf.: Wie war es nun am 21. Februar? — Angell.: Ich war im Traindepot, als die Nachricht kam, daß Eisner erschossen sei. Ich habe es anfangs nicht geglaubt. Ich war ganz niedergeschlagen. Dann habe ich gesagt: Schauen wir zu, daß wir in die Stadt kommen. Am Hauptbahnhof bin ich an eine der Gruppen herangetreten, die sich gebildet hatten. Man sagte dort, wie auch schon in der Straßenbahn: „Es ist eine Niederträchtigkeit, daß man Eisner erschossen hat.“

### Da muß der Auer hintergeden. Der ist schuld daran.

Und wenn er schuld daran ist, gehört er weg.“ Ich habe gesagt: „Das stimmt schon. Der gehört weg!“ Vor lauter Aufregung über den Tod Eisners habe ich gemeint:

Lindner erklärt zu allen Einzelheiten, er wisse von nichts, er könne sich nicht erinnern, heute reue es ihn, wenigstens was den Menschen, nicht den Politiker Auer betreffe und erst recht die anderen Opfer. Der Vorsitzende verweist demgegenüber auf schwer bestehende Zeugenaussagen aus der Untersuchung. Die Landtagsabgeordneten schützten Lindner und gaben ihm noch 10 Mann Leibwache mit.

### Die drei Mitangeklagten

bestreiten alle Schuld und behaupten, Lindner habe vor der Tat etwa den Eindruck eines Tobfühligen gemacht.

Der Verteidiger des Angeklagten Frisch stellt dann noch fest, daß dieser im Besitz der Rettungsmittel ist, die er für die Rettung zweier Menschen aus einem hochangewachsenen Fluß erhalten hat. Dann wurde in die

### Vernehmung des Bäckers Frisch

eingetreten, der mit Lindner im Traindepot beschäftigt war. — Vorf.: Sie sollen in keinem guten Zeugnis gekunden haben. Eisner soll geäußert haben: „Der Frisch, das ist eine ganz besondere Nummer.“ — Der Angeklagte verteidigt sich gegen diese Beschuldigung. Ueber die Vorgänge im Arbeiterratsszimmer gibt er an: Während wir uns dort unterhielten, kam plötzlich ein Mann heran und sagte: „Der Auer hält jetzt eine Rede.“ Als das Wort Auer fiel, ließ sich Lindner nicht mehr halten. Einige Genossen wollten ihn zurückhalten, aber er riß sich los. Ich bin ihm dann nachgerannt, weil ich ein Unglück fürchtete und ihn festhalten wollte. Ich rief noch: „Lindner, mach keine Dummdreien.“ Wenn Lindner das nicht gehört hat, so kann ich annehmen, daß er vollkommen von Sinnen gewesen

ist. Er lief dann in den Saal, wohin ich ihm nachrannte. Ich kam gerade hinzu, als er den zweiten Schuß abgab. Ich wollte ihn zurückrufen, aber mit ihm das Wort vor Aufregung im Munde steden geblieben. — Vorf.: Nach den Befundungen der Jengen hat es aber den Eindruck gemacht, als wenn Sie gemeinsam mit Lindner in den Saal eingebracht seien und mit ihm unter einer Decke hielten. Einige der Jengen haben sogar ausgesagt, daß sie das Gefühl gehabt hätten, Sie seien nur dazu dabei gewesen, um Lindner zu deden. — Angell.: Das kann keiner sagen. Ich habe Lindner angerufen: „Mach keine Dummdreien.“ Aber er erwiderte mir: „Du bist auch so ein Schlammer. Der Auer muß jetzt hin.“ — Vorf.: Abg. Endres sagt, auch er habe den Eindruck gehabt, daß Sie dazu da waren, den Lindner zu deden. Sie sollen auch verdächtige Redensarten gemacht haben. — Angell.: Ich habe mit keinem Menschen eine Silbe gesprochen. Und wenn Sie mich hier foltern, kann ich auch nichts anderes sagen. — Vorf.: Auch andere Zeugen haben den Eindruck gehabt, daß Sie mit im Komplott waren. — Angell.: Ausgeschlossen. — Vorf.: In dem Juden Köhler sollen Sie gesagt haben: Den Auer haben wir jetzt erschossen. Dem hat es schon heruntergehaut. Auch zu den Wachsoldaten sollen Sie erklärt haben: Auer ist hin. Köhler kommt auch noch hin. Schützt den revolutionären Arbeiterrat! — Der Angeklagte ringt die Hände und erklärt sich noch einmal für vollkommen unschuldig. Nach der Tat, so erklärt Frisch weiter, sei er mit Lindner aus dem Gebäude herausgegangen und sie hätten sich beide die Leiche Eisners angesehen. Er habe gemeint, daß so etwas passieren könne. Wenn ich je ein unrechtes Wort gegen Auer gesagt haben sollte... Vorstehender unterbrechend: Das werden Sie ja hören. Sie sollen auch einen Revolver bei sich gehabt haben. Angell.: Das ist ausgeschlossen. Ich habe zwar einen Revolver, aber der war in Repa-

natur. Vorf.: Sie sollen auch Lindner nicht im Arbeiterratsszimmer festgehalten, sondern mit ihm zusammen die Tür aufgerissen haben. Angell.: Nein, der Lindner war so aufgeregt, daß ihm der Schaum vor dem Mund stand. Da habe ich keine Lust gehabt, mich mit ihm anzulegen. Vorf.: Dann sind Sie auf einen alten Regierungsdirektor, den Sie für einen Zentrumsabgeordneten hielten, losgeführt und haben ihm zugerufen: Ihr Schlammer gehört auch erschossen. Ihr schwarzes Dande seid auch schuld. Angell.: Ausgeschlossen. Das Wort Schlammer nehme ich nicht in den Mund. Das geht gegen meine Bildung.

Der dritte

### Angeklagte Graveur Merkert

ist lahm. Er war bis zum Frühjahr 1918 in der Schweiz und gehörte dort einer sozialistischen Organisation an. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland wurde er für militärantwärtig erklärt und war hier nicht organisiert. Später, im November, aber nahm er auch an den Versammlungen des revolutionären Arbeiterrats teil und trat im Januar d. J. der U. S. B. D. bei. Am 21. Februar war er im Landtag und betrat das Zimmer des revolutionären Arbeiterrats in dem Augenblick, als Frisch und Lindner aus diesem herauskamen. „Ich hatte sofort den Eindruck“, so erklärt er, „daß etwas Schlimmes passieren würde.“ Vorf.: Wieso denn? Angell.: Lindner sagte etwas von Revolver und Erstschießen, und Frisch erklärte, es müsse alles hin sein. Er sprach auch etwas von „schwarzer Bande“ oder „schwarze Brut“. Wenige Minuten später kam jemand in das Zimmer und rief: „Im Sitzungssaal wird geschossen.“ Und da sahen wir Auer und Garbis schon am Boden liegen. Wir gingen dann sofort wieder ins Arbeiterratszimmer zurück, wo sich alsbald der Zentralrat bildete. Am diese Zeit wußten wir schon, daß Lindner der Täter war. Ich sah ihn dann am Nachmittag im Deutschen Theater wieder, wo unter seinem Beistand die Deutlegung von Malaien beschlossen wurde, die in Schwabing die Räterepublik ausriefen. Ich nahm dann Lindner in meine Wohnung mit, aber nur aus Mitleid mit seinem Zustand. Denn er war sehr aufgeregt, der Schaum stand ihm vor dem Mund und die Augen waren aus ihren Höhlungen hervorgequollen. Vorf.: Sie sollen den Lindner keinen Verfolger haben entziehen wollen. Angell.: Das ist nicht richtig. Seine Frau hatte mir bereits früher erklärt, daß sie ihn für geisteskrank halte.

Der vierte Angeklagte, Schand, behauptet, daß er im Kraftwagenpark der bayerischen Heeresverwaltung beschäftigt und damals auch Mitglied des revolutionären Arbeiterrats war. Am 21. Februar habe er im Arbeiterratszimmer im Landtagsgebäude Mühlam, Rabler, Landauer, Lindner und Frisch sehr aufgeregt angetroffen. Lindner seien ganz „betenktelt“, so daß sich der Angeklagte sagte: Der wird heute noch verrückt oder kommt ins Irrenhaus. Lindner schrie in die Versammlung hinein: „Auer gehört erschossen, der muß weg.“ Ich trat auf ihn zu, wie aber zur Seite, als ich sein verzerrtes Gesicht sah. Er hatte einen Revolver in der Hand, und ich dachte mir gleich, daß etwas Passieren würde. Vorf.: Landauer soll eine charakteristische Aeußerung getan haben, nämlich: Wenn sie gehen, werden sie ins Irrenhaus rennen. Danach dürften also aber Name in diesem Augenblick des Zimmers verlassen haben. Angell.: Der Frisch ging doch hinter Lindner her. Vorf.: Hat sich

### der Soldatenrat geneigert, Lindner festzunehmen?

Angell.: Ja. Der Angeklagte will von der Aeuße nach Salzburg nicht gehen, sondern erst nachher davon erfahren haben.

Rechtsanwalt Land erklärt, daß Landauer nicht an jener Arbeiterratsitzung teilgenommen haben könne, denn er sei nach der Ermordung Eisners erst telephonisch von seinen Genossungen nach München berufen worden.

Darauf wird in

### die Zeugenvernehmung

eingetreten. Der frühere Vorstand des Eisenbahnerverbandes Arbeiterratsmitglied Schramm behauptet, daß er am 21. Februar eine Karte zur Landtagsitzung haben wollte. Ein Mann am Eingang habe ihm jedoch erklärt, der Landtag werde gleich hin sein. Daraus wird unter großer Spannung des Publikums

### Frau Sophie Auer

aufgerufen. Sie behauptet, daß sie den ersten Teil der Landtagsitzung beigezogen hat. Im Zuschauerraum herrschte eine merkwürdige Erregung und eine schwüle Stimmung. Es waren ganz andere Leute da als gewöhnlich. Sie hörte mehrfach den Ruf „Madel“ und „Nieder mit Auer!“. Plötzlich gab es draußen einen großen Lärm. Ein Diener habe sie gebeten, sich doch in Sicherheit zu bringen, daß etwas Schreckliches passieren sei. Dann sei ein Soldat zu der neben ihr sitzenden Frau Eisner herangetreten und habe ihr erklärt: „Der Herr Ministerpräsident ist soden erschossen worden.“ Sie, Frau Auer, habe darauf geantwortet, daß jetzt auch ihrem Mann etwas passieren würde, weil man ihn schon vorher verschiedene Drohbriefe ins Haus geschickt und ihr auch telephonisch nahegelegt hatte, sie solle ihren Mann doch so in Ordnung nehmen und nicht so spät auf die Straße gehen lassen. Auch ihr Mann sei wiederholt gewarnt worden. Die Frauin verließ dann den Sitzungssaal des Landtages, da es tief, daß das Gebäude gestürmt werden sollte. Unten wollten die Soldaten sie nicht weitergehen lassen, weil erzählt wurde, sie hätte kurz vorher mit der Frau eines Zentrumsabgeordneten gesprochen. Während dieser Zeit seien drinnen im Saale einige Schüsse und sie hörte, daß auch ihr Mann getroffen worden sei.

Seine Sanitätsrat Dr. Dalmeyer hat vorher gehört, daß man Auer erschlagen wollte. Es bestand eine wütende Stimmung gegen das Zentrum. Nach der Sitzung gab es große Freude über das Attentat auf Auer. Die wegen Herosität nicht erschießene Frau Oberleutnant Kamin wird von R.-A. Sauter als Spionin Auers bezeichnet. Sie hat behauptet: Mühlam habe ihr auf ihre Bemerkung, Auer sei der Einzige, der das Land retten könne, er-

klärt: „Seine Zeit ist noch nicht gekommen. Wir werden ihm den Titel Ministerpräsident in den Saal nachrufen.“ R.-A. Sauter: Wer als Spion Auers zweimal zu Mühlam gehen kann, kann auch hier vor Gericht als Zeugin erscheinen.

Der frühere Privatsekretär Eisners, Tschendach, behauptet, daß er vor einer Gefahr für Auer auf Grund der Volksmeinung gewarnt habe. Weiter erkennt er nach einer Gedächtnisprüfung durch den Vorsitzenden in Lindner den Mann wieder, vor dessen Auslaufen er Auer 14 Tage vorher gewarnt hatte. R.-A. Sauter: Ist es richtig, daß man Auer nachsagte, er habe sich im Kriege unrechtmäßig bereichert und mit dem gewonnenen Gelde hier in München herrlich und in Freuden gelebt? Zeugn.: Ja, es ging damals allgemein in der Arbeiterschaft die Rede, daß die Reichsregierung in Rumänien große Goldvorräte requiriert habe und Auer sich daran in unerlaubter Weise beteiligt habe, so daß man nicht mehr von einem sozialistischen Minister gut sprechen konnte. Es war Stadtsprecher, daß Auer unmittelbar nach seiner Rückkehr aus dem Kriege eine große elegante Wohnung im Münchener Gieselerpark bezog, die eine Erzieherin und Dienerin besaß und die Parteipresse und verschiedene Parteigenossen mit großen Geldmitteln unerschütterte. Auer war vorher arm, und so war den Arbeitermassen sein jetziger Reichtum unerklärlich. Auch wurde behauptet, Auers Frau hätte eine Münchener Nähtische vorbestanden und sich dort großen Gewinn verschafft. Dieke Gerüchte wurden später als unwarer widerlegt. Später hat mir auch der Parteipräsident Deimer erklärt, daß ihm zur Bekämpfung des Bolschewismus Papiergeld von Auer angeboten sei mit Streifen, die den Stempel der Firma Krupp trugen. (Wart folches Geld in München? Red.) Bei dem Führer eines reaktionären Rattrosenpurses, Lotter, fand man solches Papiergeld. Die Rattrosen sollten den revolutionären Parteipräsidenten Deimer feinschmecken und sie waren vorher von Auer im Landtagsgebäude empfangen worden und er hatte sich mit ihnen in fortdauernder Weise unterhalten. Die Ueberzeugung der „Mafien“ ging dahin, daß Auer an der Ermordung Eisners beteiligt sei. Die Beziehungen zwischen beiden waren sehr gespannt. Die Meinung war, daß Auer die revolutionäre Bewegung zu sabotieren suche. Auch die Massen, die hinter Auer standen, waren keineswegs mit seiner Politik einverstanden. Staatsanwalt: Ist Ihnen bekannt, daß Eisner wiederholt gesagt hat: Auer, ich brauche Sie als Mann, der die Ordnung wiederherstellen muß? Eisner ist auch noch in der Nacht, wo Auer durch einen Putz abgefaßt werden sollte, bei diesem erschienen und hat die Sache wieder in Ordnung gebracht. Zeugn.: Das ist richtig. Er hat es über nicht aus Liebe zu Auer, sondern... Staatsanwalt: Sondern? Zeugn.: Weil er in Auer einen streifenlosen Politiker erkannt hatte, dem jedes Mittel recht war, und den er lieber im Ministerium als außerhalb sah.

Die nächste Zeugin, die Frau des Abgeordneten Rattes, hat im Landtag auch gehört, wie sich das Publikum darüber unterhielt, daß man Auer an die Wand stellen würde, und auch, wie ein Redner in einer Versammlung ein Gespräch mit Lindner hatte, in dem dieser schon lange vor der Tat Prohungen gegen Auer ausließ und erklärte, Auer gehöre weg.

## Aus aller Welt.

Militärpersonen als Raubmörder. Die bei der Zubereitung eines a. d. Havel beschäftigten Militärpersonen Jungfeldweber Kramer und Feuerwerker Berger wurden wegen Vertriebes fast 60-Mark-Scheine in Brandenburg verhaftet. Die beiden Verhafteten hatten Helferhelfer in Glatz, die die hergestellten 60-Mark-Scheine weiter in Umlauf setzten.

Reite Ernährungsbeamte. Kleine Diebstähle von Brotkrumen durch Angestellte des städtischen Lebensmittelamtes wurden in der Wirteberlegung von Frankfurt a. M. aufgedeckt. Als Hauptverdächtig kommt der Koristler, Georg Wulz, in Betracht. Er hatte täglich im Verein mit mehreren Schalterbeamten von den von den Wirten abgegebenen Krumen bis zu 100 Stück zurückbehalten und diese dann bis zu 0,50 M. das Stück an Schleißhändler verkauft. Die Diebstähle reichen bis Mitte 1919 zurück. Die Stadt ist durch sie um hohe Summen und um ungefähre Tausende Kilo Brot bzw. Mehl geschädigt worden. Wulz hat mit seinen Helferhelfern das auf diese Weise erworbene Geld in Weinbränden verjubelt.

Wo ist das Diamantfeld? In Südwesafrika erregen Entdeckungen über ein reiches Diamantfeld, das zeitweilig durch Hungerland verdeckt ist, so daß man seine Lage nicht bestimmen kann, das größte Aufsehen. Das Feld wurde durch einen Engländer entdeckt, dem die Ausbeute eines deutschen Feldes übertragen war. Ingefall der Unmöglichkeit, das Eigentumsrecht an diesem Feld festzustellen, nahm der Engländer heimlich Schürfungen vor und verkaufte die gefundenen Edelsteine in Johannesburg. Nachdem General Botha Deutsch-Südwesafrika erobert hatte, wurden die Stellen getroffen, das Feld zu beschütigen. Da starb der Engländer plötzlich. Man hofft an Hand der Aufzeichnungen, die der Verstorbene hinterlassen hat, das Feld wieder entdecken zu können. In diesem Zweck hat sich bereits ein Syndikat einflussreicher Interessenten gebildet.

Der Flug Paris-Australien. Der französische Flieger Boulet verließ Kanton in Hinterindien, um nach Siam zu fliegen. Er will dann seinen Weg über die Molukkeninsel Timor nach Port Darwin und von dort nach Melbourne nehmen. Sein Kommandant, der australische Hauptmann Koh Smith, Harlet von Kanton ebenfalls nach Siam. Die beiden Flieger haben noch 6000 Kilometer nach Melbourne zurückzulegen.

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegsverwundeten. Beschl. Drentow-Saunthausenweg, Morgen Donnerstag, 14. Uhr, im Jägerheim, im Treptower Park 67; Wählervereinsversammlung. Arbeiter-Schulungverein Reutlin. Morgen Donnerstag, 8 Uhr, im Vereinslokal, Auerstr. 22; Generalversammlung.

# Elektrische Installationen

für Fabriken, Werkstätten, Wohnungen, Geschäftshäuser usw.  
 WohnungsinSTALLATIONEN auf Wunsch gegen Amortisation.  
 Technische Ratshülfe (Ingenieurwesen) kostenlos

Ausstellung von Beleuchtungskörpern jeder Art  
 Kommandantenstraße 8/8a am Dönhofsplatz.

Stadtabteilung der Auerlicht-Gesellschaft, Berlin D 12.  
 Rothenstraße 8/12 Fernsprecher: Alexander 1443-1447

**sofort ausführbar!**

**Opernhaus.**  
IV. Sinfonie-Konzert.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Schauspielhaus.**  
**Maria Stuart.**  
Anfang 6 1/2 Uhr.

Direktion Max Reinhardt.  
Deutsches Theater.

7 1/2 Uhr: **Jaakobs Traum.**  
Donn. 7 1/2 Uhr: **Jaakobs Traum.**  
Kammerspiele.

7 1/2 Uhr: **Die Büchse der Pandora**  
Donnerstag 7: **Advent.**

**Gr. Schauspielhaus**  
Karlsruhe.

7 1/2 Uhr: **Orestis** (O. A. 1. Abt.)  
Die 7 1/2 Uhr: **Orestis** (O. A. 1. Abt.)

**Königsgräberstraße**  
1 1/2 Uhr: **Schloß Wetterstein**  
Donnerst.: **Ein Traumspiel**  
Freit.: **Schloß Wetterstein**  
Sonnab.: **Schloß Wetterstein**

**Komödienhaus**  
1 1/2 Uhr: **Sie.**  
Donn.: **Lissiot v. d. Platz**  
Freitag: **Sie.**  
Sonnabend: **Sie.**

**Berliner Theater**  
7 10 Uhr: **Hummel-Studenten.**

**Central-Theater**  
7 1/2 Uhr: **Die Faschingsfeier.**  
Deutsches Opernhaus  
7 Uhr: **Der Zigeunerharon.**  
**Die Tribüne**

7 1/2 Uhr: **„Die Wandlung.“**  
**Eden-Theater**  
7 1/2 Uhr: **„U. A. w. g.“**  
Friedr.-Wilhelmstr. Th.  
7 1/2 Uhr: **Peter und Paul.**  
7 1/2 Uhr: **Gretchen.**

**Kleines Theater.**  
7 1/2 Uhr: **Die unberührte Frau**  
Kl. Schauspielhaus.  
7 1/2 Uhr: **Albine und August**  
oder: **Freut Euch d. Lebens**  
Komische Oper

7 1/2 Uhr: **Liebeszauber.**  
Leustielhaus  
Arnold Rick in:  
7 1/2 Uhr: **Der Großstadt-Kavaller**  
Metropol-Theater.  
7 Uhr: **Sybill**

**Neues Operettenhaus.**  
7 1/2 Uhr: **Die Dame vom Zirkus.**  
Schiller-Theat. Charl.  
7 1/2 Uhr: **Der Weinstockbauer.**  
**Thalia-Theater**  
7 1/2 Uhr: **Die hässliche Lioba.**  
Th. am Kollendörferplatz  
7 1/2 Uhr: **Schneewittchen.**  
7 1/2 Uhr:

**Der Weinstockbauer**  
Theater des Westens  
4 Uhr: **Max und Moritz.**  
7 1/2 Uhr: **Die Frau im Hermelin**  
Theater d. Friedrichstadt  
7 1/2 Uhr: **Vier Einakter.**  
Wallner-Theater  
7 1/2 Uhr: **Eine Ballnacht.**

**Residenz-Theater.**  
Nachm. 4 Uhr. Kleine Preise:  
**Rotkäppchen.**  
Täglich 1 1/2 Uhr:

**Evchen Humbrecht.**  
Donnerst. 4: **Schneewittchen.**  
Freitag 4: **Max und Moritz.**

**Trianon-Theater.**  
Sonntag 4 Uhr. Kleine Pr.:  
**Schneewittchen.**  
Täglich 1 1/2 Uhr:

**Maskerade.**  
Donnerstag 4: **Rotkäppchen.**  
Freitag 4: **Aschenbrödel.**

**Walhalla-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Am goldenen Horn.**  
**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr:  
**Die im Schatten leben.**

**Casino-Theater**  
Lohringstr. 37. Tägl. 7 1/2 u. 10 Uhr:  
**Schnepfels Lene**  
Berliner Volksstück 1. 3 Aufz.  
Vorher erste Spezialitäten.  
Viktor Litzke L. 3. Op. Sketch  
„Erwacht.“  
Stg. 7 1/2 Uhr: **Ein sauberes Klebblatt**

**Winter-Garten.**  
Täglich 7 10 Uhr  
Varieté-Spielplan  
Rauchen gestattet!

**METROPO**  
KABARETT  
BEHRENSSTR. 53-54

**Psst-Pst!**  
mit Fritz Berger  
MUSIC - SIEBENWELTEN  
Ausland-Opernvorstellung  
08.22.1919. 08.22.1919

**Volksbühne** Theater  
a. H. Löwen.  
7 1/2 Uhr: **Predigt in Litanen.**

**Lessing-Theater**  
Direktion: Victor Barnowsky.  
7 1/2 Uhr: **Pygmalion.**  
(Durlitz, Grünig, Hartmann,  
Heinich, Tillmann, Klopfer,  
Salfer, Schell, Oien.)  
Donnerstag 7: **Sonderabend.**  
L. d. hungernd. Kinder Wien:  
Der Fährer von Kirchfeld.  
(Mika Grünig, Poldi Müller,  
Dagny Servais, Theod. Loos,  
Eugen Klopfer, Alex. Ebert,  
Emil Lind.)  
Hierauf: **Konzert u. Vorträge.**  
Lily Halger - Waag, Carl  
Ciewing, Tilla Durieux, Paul  
Morgan.)  
Freitag 7 1/2 Uhr: **Pygmalion.**

**Deutsches Künstler-Theater**  
Allabendlich 7 1/2 Uhr: **Cyprissus.**  
(Leop. Konstantin, Kurt Götz,  
Erich Waller.)

**Schall u. Rauch**  
im Großen Schauspielhaus  
Karlsruhe. - Schiffsbaudamm  
Blondins Eblager  
Laba Haromenger  
Hans Junkermann  
Paul Graess  
G. v. Wagonhelm  
H. H. v. Twardowski  
Friedr. Hollender  
Klabund  
Eröffnung 7 1/2 Uhr / Beginn 8 1/2 Uhr

**Apollo**  
Theater  
Dir.: James Klein  
Friedrichstraße 219  
7 1/2 Sonnt. 7 1/2 u. 7 1/2

**Dezember 1919**  
Unübertreffliches  
Varieté-Programm!

**Abbott & Partner**  
Humorist. Akt  
**Hanni Garden**  
Trapezkünstlerin

**Lo Kittay**  
der weltberühmte  
Gedächtnisüber-  
trager, macht jed.  
Menschen willen-  
los. Zum 1. Male a.  
ein. Varietétheater

**2 Bennos**  
Exzentriker  
**4 Roughys**  
Fleisende Akrobaten

**Gadbin's**  
**Todes-  
sprung**  
aus der V. Etage

**Bernhard Trio**  
Gymnastiker  
**Klara Berat**  
Illusionstänze  
**3 Salvano**  
Komische Radfahrer

**Admirals-Palast.**  
Allabendlich 8 Uhr:  
**Die lustige Puppe**

**Reichshall-Theater**  
7 1/2 Uhr u. Sonntag  
nachm. 3 Uhr:  
**Stettin. Sänger**  
nachm. ermäß. Pr.  
Reichshallen-Str.  
Dönhoff-Brattl.

**Residenz-Kasino**  
und **Blumen-Diele**  
Blumenstraße 10  
Täglich:  
**Ball- u. Tanz-Ver-  
einigungen**  
Anfang 7 Uhr.

**Schau-bühne**  
**Moritzplatz**  
(früher Buggenhagen).  
Heute:  
**Wiederaufnahme**  
des am Montag wegen  
Lichtperestroika  
abgebrochenen  
**Entscheidungskampfes:**  
Hintze geg. Schmitz  
Ferner, soweit Zeit:  
**Gebhardt geg. Lippa**  
**Steinke geg. Schikat**  
Beginn der Vorstellung  
7 Uhr  
der Ringkämpfe  
8 30 Uhr

Vorher das  
**Riesen-Variétéprogr.**  
**6 Attraktionen.**  
Alles Nähere durch den  
täglich in Säulenanschlag

**Circus Busch**  
Mittwoch, 10. Dez., ab 7 1/2 Uhr  
**Gr. Wohlthätigkeits-Vorst.**  
zugunsten d. Dt.-Nat.  
Handl.-Geh.-Verband.  
Freitag, 8. 12. Dezember:  
**DUF Boxkämpfe.**

**Theater am Kottbuser Tor.**  
Tel.: Moritzplatz 1884.  
Jed. Abend 7 1/2 Uhr:  
**Elite-Sänger**  
9 sam. Mittel der  
Städt. Sänger.  
Sonnt. nachm. 3 Uhr  
ermäß. Preisveroll  
Abend-Programm!  
1 Kind frei!  
Bausche gestiftet  
Vorgesch. Konzert, Beg. 7 10 Uhr.  
Vorverk. 11-12 u. 4-4 Uhr.  
Neues Programm!



**Berliner**  
**Sitzmöbel-  
Industrie**  
G. m. b. H.  
Berlino C, Neupromenad. 1  
Eckhaus am Bahnh. Börsz.

**Klubsessel!**  
Eigenes erstkl. Fabrikat.  
Lagerbesuch erbeten!



Heute und folgende Tage  
Wochentags 7 u. 9 Uhr  
Sonntags... 4, 6, 8 Uhr  
Der Union-Film der Ufa

**Die Puppe**  
mit **Ossi Oswald**  
Regie: **Ernst Lubitsch**  
und  
persönliches Auftreten

**BALLETT  
CHARELL**  
Abgeschlossene, pünktlich be-  
ginnende Vorstellungen. Während  
der Vorstellung kein Einlass!  
Sonntag 4 Uhr: **Jugendvorstellung**  
Vorverkauf täglich 11-1 (ohne Aufschlag,  
Freikarten ungtl.)

**Saus-  
musik**  
durch das **Gramola**  
Instrumente und  
Platten, werden besond. billigst  
ohne Kaufzwang abgegeben.  
**Gramophon - Spezialhaus**  
Berlino W. S., nur Friedrichstr. 189

**Zigaretten**  
aus reinem besten orient. Tabak u. 120 Stk. v. 1000 Stück an.  
**Dicke Türken 1000 Stk. M. 360.**  
Bagerstraße 109  
Berlino O 27,  
**M. Gutfmann,** Alexanderstr. 23,  
9-5 Uhr, Aufgang 7  
**Pommerscher Schnupftabak**  
goldgelb eingewickelt  
**ALBRECHT, Invalidenstr. 143**

**Spottbillige Sport-Pelze**  
435.- 465.- 480.- 500.- M.

**Jackett-Anzüge** fadelooser Sit, blau und farbig 350.- 390.- 475.- 590.- M.  
**Hosen** vornehme Streifenmuster 42.- 78.- 90.- 125.- M.  
**Jackette u. West.** marengo, weiche Stoffe 300.- 325.- M.

**Ulster** neueste Formen 325.- 400.- 425.- M.  
**Jünglings-  
Ulster** 170.- 240.- 370.- M.  
**Jüngl.-Jackett-  
Anzüge** 190.- 240.- 305.- M.

**Wasserdichte Westen** warm gefüttert, mit Aermeln . 47.50 M.  
**Lederwesten** schwarz, warm gefüttert, mit Aermeln . . 65.- M.

Keine  
Füllfäden mehr

**BaerSohn** Nur  
eine Verkaufsstelle

**Nur Chausseestrasse 29-30 Nur**

**Zigaretten  
Zigarren  
igarillos**  
In großer Auswahl.  
Vehers-Rauchtabak.  
Lagerbesuch sehr lohnend.  
Nur Kantinen u. Gastwirt.  
M. Densen, Berlin,  
Alexandorplatz 2, 1 Tr.  
am Untergrundbahnhof.

**Gänsefett!**  
Güldenstraße, 9 Uhr, 8.50 M.  
Wettenten . . . 10.50 . an  
Stiefelöl . . . 12.50 . an  
Junge Gänse . . . 8.75 .  
Tasche, Belle-Alliance-Str. 98  
Charl. Rail-Preisbld-Str. 48,  
Wilmersdorf, Bernhardtstr. 150.

**Trauringe**  
**DUKATENGOLD 900**  
14 kar. Gold 585 gestempelt, 8 kar. Gold  
von M. 29,75 an.  
Verkauf direkt an Private!  
**Goldwaren-Fabrik**  
**J. Weinstock** G. m. b. H.  
Zentrale: Berlin, Mohrenstraße 18 am U.-Bahnhof  
Alexanderstraße 14a, nahe Jannowitzbrücke.  
Kottbuser Damm 24.  
Charlottenburg, Stutgarter Platz 5, Tauentzienstr. 6,  
Schönberg, Grunwaldstraße 15.

**Ardeltwerke, G. m. b. H.**  
**Eberswalde bei Berlin**  
Fernspr. No. 24, 607, 610 u. 609 | Abteilung  
Telegr.-Adresse: Ardeltwerk | Zahnradfabrik

**Zahnräder jeder Art**  
Verzahn. eingesandt. Köp. in 2-3 Arbeitstag.

**Möbel**  
Gelegenheitskäufe  
**Speisezimmer**, echt Eiche, kompl. von 3050 an  
**Schlafzimmer**, echt Eiche, kompl. von 2175,-  
**Herrenzimmer**, echt Eiche, kompl. von 1980,-  
**Küchen** in allen Farben von 500,-  
Einzelmöbel, Kleinmöbel, Polstermöbel  
große Auswahl  
Rosenthalerstr. 3a u. 12 (Lad.)

**Baron**  
**Pianos**  
erstklassige neu und gebrauchte.  
Flügel und Harmoniums.  
an gros - Export.  
**MAX BECKER**  
Ianohaus Osten, Andreassstr. 47

**Bunte  
Küchen**  
von 300 Mark an  
1- u. 2-Stuben-Einrichtungen  
Bar oder Kredit!  
**Möbel-Gross**  
Große Frankfurter Str. 141  
Invalidenstr. 5, Eing. Ackerstr.  
Zahlungsbedingungen nach Wunsch. Größe  
Rückzicht bei Arbeitslosigkeit u. Krankheit.  
Kreisanleihe u. Kassenanlag. nehme in Zahlung

Eigene Schmelze - Direkte Verwertung.  
**Höchste Preise über Tageskurs**  
zahlt für  
**Platin-**  
Tiegel: Schalen; Brennschiffe; Zahnschiffe  
Schmucknachen; Brillenbleispitzen  
**Gold-**  
Barren: Münzen; Schmuck; Zahngold; Bruchgold  
**Silber-**  
Barren: Münzen; Abfälle; Bestecke; Löffel  
Gegr. 1903 **nur** Gegr. 1903  
**Metallkontor**  
Berlino SW 68, Alte Jakobstr. 128, Hallesch. Tor  
Telephon: Moritzplatz 12 635  
Telegramm-Adresse: Metallkontor Berlino SW 68.  
Eigene Schmelze - Direkte Verwertung.

Geöffnet von 8-6 Uhr.  
**Besonders vorteilhaftes**

**Möbel-Angebot!**

Speisezimmer	Herrenzimmer
1 Büfett Eiche	1 Bibliothek, Eiche
1 Kredenz	1 Schreibtisch
1 Ausziehtisch	1 runder Tisch
6 Stühle	1 Schreibstisch
Mark: 2850, 3750, 4500 etc.	2 Stühle
	Mark: 2450, 3650, 4875 etc.

**Schlafzimmer**  
1 Schrank mit Spiegel  
1 Waschtollette mit Spiegel und Marmor  
1 Nachtschränke mit Marmor  
2 Bettstellen  
2 Patentböden  
2 Stellige Auflegematratzen mit Kellkissen  
2 Stühle  
1 Handtuchhalter  
Mark: M. 1875, 2650, 2950, 3875 etc.

**Ständig große Ausstellung**  
von ca. 300  
Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern,  
Wohnzimmern, Wohnzimmern, Küchen, Dielen etc.  
**Leder-Möbel** - Gobelins-Sofas und Sessel.  
Hervorragend schöne, gediegene Ausführungen  
in einfacher, mittlerer und eleganterer Art.  
Teppiche / Kronen / Kristall / Porzellan.

**M. Schlewinsky & Co.**  
Berlin C, Dircksenstr. 31  
am Bahnhof Alexanderpl. Ecke Königsgraben

**Alte Gebisse**  
u. einzelne **kaufte in Schöneberg**  
Bühne  
Rehm zu 2, 4, 6, 8 und 12 Mark  
Bestelltag 10-12 Uhr, Sonntags 9-11 Uhr  
**Windorf, Hähnelstr. 9, part.**  
Ede Hauptstraße Nähe Untergrundbahn  
Straßenbahnhaltestelle:  
30, 60, 61, 67, 68, D, E, K, V.

**Trauringe**  
moderne Form  
In größter Auswahl zu billigen Tagespreisen vorrätig  
**Carl Hamann,** Händelstraße 17,  
1 Treppe  
am Alexanderplatz, neben Warenhaus Tietz.

ohne Verschreibung be-  
festigten Genuß, Haru-  
u. Unterleibschmerzen,  
wo alles andere verfehlt.  
Reine Einwirkungen.  
**Natura-Institut.** Wegliche  
Geeignete  
Blüthenplatz 3 (direkt am Halleschen Tor).  
Sprechstunden von 10-1, 4-8 Uhr u. Sonntags 11-1 Uhr.  
Blut-, Genuß-, Spatum-Analysen u. s. w.  
Geeignete Beratung über schriftliche Zuschrift kostenlos.

Vor Verkauf von  
**Quecksilber und  
Silbernitrat (Höllenstein)**  
anzufen, sähe konkurrenzlose Preise  
**Metallkontor,** Alte Jakobstraße 128  
Hallesches Tor  
Moritzpl. 12888

# Das Reichsnotopfer.

In der Dienstaglichung der Nationalversammlung gingen ein die Beschlüsse zum Reichsnotopfer und über Strafmildungen für die Disziplinargerichte. Zur Verlesung gebracht wird der Dank des Reichspräsidenten für die von den Reichsministeren gewährte Hilfe. (Weißfall.)

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anträge. Abg. Simon-Schwaben (Soz.) bittet, sogenannte Liebespakete aus dem Auslande zollfrei zu lassen. Ministerialdirektor Fischer teilt mit, daß solche Sendungen abgabefrei sein sollen. Auf Antrag werden bisher gezahlte Zollbeträge zurückerstattet.

Abg. Jaeger (Soz.) fordert eine Verdoppelung des Grundlohns, der für die Leistungen der Krankenkassen maßgebend ist, ferner Herabsetzung der Gehaltssumme, bei der die Versicherungspflicht der Angestellten erlischt. Die jetzige Höhe von 8000 M. hat zur Folge, daß die meisten Angestellten nicht mehr versicherungspflichtig sind.

Dem Abg. Dr. Becker (D. Sp.) erwidert ein Regierungsdirektor, daß das Heimstättengesetz im Januar vorgelegt werden soll. Ein Antrag Trimborn (Zent.) über die Steuernachschicht (Generalpardon) wird dem Steuerauschuß überwiesen.

## Zweite Lesung des Reichsnotopfers.

Abg. Jarmid (Zent.) berichtet über die Ausschuhverhandlungen. § 1 lautet: Der äußersten Not des Reiches opfert der Volk durch eine nach den Vorschriften dieses Gesetzes zu bemessende große Abgabe vom Vermögen. (Reichsnotopfer.) Bei diesem Paragraphen folgt eine allgemeine Aussprache.

### allgemeine Aussprache

Abg. Dr. Nieker (D. Sp.): Wir beantragen, den Entwurf an den Ausschuh zurückzuweisen, damit er ihn nach folgenden Gesichtspunkten umarbeitet: Statt des Reichsnotopfers ist eine laufende Vermögenssteuer zu erheben auf Grund einer in kurzen Zwischenräumen zu wiederholenden Einschätzung; ferner ist eine Zwangsrente nach der Höhe der Vermögen umzusetzen. Wir müssen den Volk weit höher besteuern als früher, damit wir endlich den übermäßigen Notenlauf einschränken können. Jetzt werden täglich für 50 Millionen Reichsbanknoten gedruckt. Das kann der stärkste finanzielle Kragen auf die Dauer nicht aushalten. (Sehr richtig! rechts.) Nur durch die Initiative und Tatkraft des privaten Unternehmers, nur durch die freie Wirtschaft

kann das deutsche Wirtschaftsleben wieder aufgebaut werden. (Weißfall rechts.) In dieser Ueberzeugung lassen wir uns nicht irre machen durch die Wiederherstellung des Erstarren Programms durch Sozialisten, Nationalisten oder die neuentstandenen Sozialisten a. D. oder a. D. durch die aus anderen Lagern herüber gewechselten Nationalisten. Die Vorlagen des Reichsfinanzministers sind ein gefährliches sozialistisches Experiment mit bewußt konfiskatorischen Bestimmungen.

### Deutschnationale Herausforderung.

Abg. Dr. Eugenberger (Dnat.): Ich stelle mich nicht vor den Selbstheil der Besitzenden. (Abg. Joch (Soz.): J mol!) Lassen Sie diesen Trid aus unserer Auseinandersetzung weg. Die Zeiten haben sich geändert. Meine Partei braucht heute die reichen Leute nicht mehr als Sie (nach links). Die Masse glaubt Ihnen nicht mehr. Wenn doch einmal das deutsche Volk an die Spitze wirtschaftlicher Erfinderei geleitet werden soll, dann machen Sie es doch offen. Dann lassen Sie, Herr Eugenberger, den Feind doch lieber gleich das Ruhrgebiet besetzen. (Lebhaftes Pfeifen, Rufe: Volksvertreter! — Großer Lärm links. Glöde des Präsidenten. Schlagen's. Hurufe: Raus, runter! Steigender Lärm. Redner wird andauernd durch Niederschreien von den empörten Linksparteien an Weiterreden gehindert. Endlich gelingt es dem Vizepräsidenten Dr. Hausmann, sich mit der Glöde Gehör zu verschaffen. Er sagt: Ich bitte Sie, zu beachten, was Sie diesem Hause schuldig sind. Ich erlaube Sie, den Redner jetzt zu Ende reden zu lassen. — Abg. Eugenberger wird bei jedem Versuch, in seiner Rede fortzufahren, niedergeschrien. — Vizepräsident Hausmann: Angehörte der durch Sie verursachten Störung der Verhandlungen unterbreche ich die Sitzung auf eine

Viertelstunde und setze den Beginn der neuen Sitzung auf 4 1/2 Uhr an.)

Auf 3 Uhr wird die Sitzung vom Vizepräsidenten Hausmann wieder eröffnet. Er erklärt: Die Wendung des Abg. Eugenberger, die zu den Unterbrechungen geführt hat, konnte die Gefühle des Hauses verletzen. Ich spreche deshalb mein Bedauern darüber aus und erlaube ihm, ähnliche Wendungen bei der Fortsetzung seiner Rede zu unterlassen. Ich bitte aber auch das Haus, die Redefreiheit zu respektieren.

Abg. Eugenberger (Dnat.) fortfahrend: Ich warne davor, den großen Volksbeitrag dieses Gesetzes zu begeben. Dieses Reichsnotopfer ist kein Strafergebot, sondern ein Sozialisierungsgebot. Sozialisieren bringt kein Geld, sondern kostet Geld. Das Ende vom Ende wird ein allgemeiner Ausverkauf dessen sein, was wir noch übrig behalten haben. Sie (nach links) werden noch zu wählen haben zwischen dem eigenen und dem ausländischen Kapital. An die Verpfändung unserer Eisenbahnen scheint Herr Eugenberger ja auch schon zu denken. (Minister Eugenberger ruft: Unerschrocken!) Wir werden es noch erleben, daß in Deutschland amerikanische Bankhäuser entstehen, die sich nicht sozialisieren lassen; dann wird Amerika mit dem Spargelde des deutschen Arbeiters deutsche Unternehmungen kaufen. Wenn Sie glauben, uns trotz Schlagen zu haben, so werden wir Ihnen zeigen, daß wir noch leben! (Weißfall rechts.)

### Reichsfinanzminister Eugenberger:

Der Redner hat mir vorgehalten, ich solle nicht hintenherum, sondern gleich offen dafür sorgen, daß der Feind das Ruhrgebiet besetzt. Namens der Regierung bringe ich den schärfsten Vorstoß gegen diese geradezu unerhörte, das Nationalgefühl des deutschen Volkes auf das schwerste verletzende Äußerung zum Ausdruck. Von allen Seiten, die der Friedensvertrag und aufzusehungen hat, ist zweifellos die Okkupation am schwersten zu ertragen. Der Feind droht mit weiteren militärischen Maßnahmen, die nur dann beschränkt werden können, wenn deutsches Gebiet besetzt wird. (Hört, hört!) In diesem Augenblick bringt es ein deutschnationales Abgeordnetes fertig, mit dem Gedanken zu spielen, das Ruhrgebiet vom Feinde besetzen zu lassen, nur weil der Volk von seinen Vorrechten etwas abgeben soll. (Stürmische Pfuirufe im Zentrum und bei den Soz. — Widerspruch rechts. — Großer anhaltender Lärm.) Die Erregung des Hauses zeigt wie man über dieses Vorgehen urteilt, das man nicht näher zu bezeichnen braucht. (Andauernde grobe Erregung.) Im Rheinlande jammert man vor dem Feinde. Dafür hat natürlich keiner Verständnis, der seinen Wohnsitz aus dem Rheinlande nach dem höheren Mitteldeutschland verlegt hat. (Lebhaftes Hört, hört!) Wenn früher in diesem Hause ein Redner auch nur 10 Proz. einer solchen vaterlandsfeindlichen Äußerung getan hätte, dann hätte ich die Entrüstung leben mögen, die die Rechte gezeigt hätte. (Lebhaftes Weißfall im Zentrum und bei den Soz.) Dann hätte ich leben mögen, wie man gegen diese landverräterischen Äußerungen protestiert hätte. (Erneute Zustimmung. — Großer Lärm rechts.) Und das alles wird von rechts betrieben, weil man darangeht, den Volk zu besetzen. Die ungeheure Reue des deutschen Volkes leidet die Äußerung Dr. Eugenbergs ab. Sie wendet sich entsetzt dagegen, daß man mit dem Gedanken spielt, weitere Gebiete Deutschlands in Feindeshand zu geben. (Lebhaftes Weißfall im Zentrum und bei den Soz. — Große Unruhe rechts. — Präsident Hehenbach fordert zur Ruhe und Ordnung auf und bittet, die Redefreiheit zu respektieren.) Der Redner behauptet, ich hätte anscheinend schon an die Verpfändung unserer Eisenbahnen. Ich habe nie einen solchen volkswirtschaftlichen Unsinn beabsichtigt.

### Das Geburtsjahr des Schiedertums

ist das Jahr 1914. (Sehr richtig!) Demals ist erklärt worden: Wir brauchen Kriegsgeld, Geld spielt keine Rolle. Der Redner weist der Regierung mangelhafte Fürsorge für das Kammergut vor. Die große Mehrheit der deutschen Beamten weiß, wo ihre Freunde sind. Dann soll ich mich sehr wenig um die Verminderung der schwebenden Schuldkammern. Ich habe mich bemüht, die schwebende Schuld herabzumildern, soeben ist zwischen der belgischen und der deutschen Regierung ein Abkommen getroffen worden über die Zurückführung von über sechs Milliarden deutschen Papiergeldes auf belgischem Besitz. (Bravo!) Deutschland und Belgien haben also zuerst

Frage über eine unerhörte Kränkung leuchtete, die nur der Tod rächen konnte.

„Ich geriet ins Gefängnis,“ sagte der Mann, „weil ich in der Festigkeit einen gemeinen Schlingel zu hart angepackt hatte.“

„Warum aber ertrugen Sie die Gefängnisstrafe nicht mit Geduld?“

„Wer ergreift nicht eine günstige Gelegenheit, wenn sich ihm eine bietet? Mir bot sich solche Gelegenheit, und unsere Flucht wäre geglückt, wenn wir nicht von diesem elenden Gewürm Charlie verraten worden wären.“

„Das alles weiß ich,“ unterbrach Krag ihn, der den Mann gern beruhigen wollte. „Der Gefängnisdirektor hat es mir geschrieben. Charlie, der gleichzeitig mit Ihnen in Haft war, hat Sie verraten. Sie mühten sich einer Disziplinarrate unterziehen, das ist hart, aber gerecht. Bedenken Sie, im Gefängnis sitzen zweitausend Verbrecher, dazwischen Mörder, die vor nichts zurückschrecken.“

„Georges hatte ihm gar nicht zugehört. Er mußte seinem Jorn über die Demütigung, den tödlichen Schimpf, den er erlitten hatte, Luft machen.“

„Warum hat dieser fetts, krummbeinige Bengel von mir verraten? Um ein besseres Bett zu bekommen und Zigaretten und Weichbrot zum Kaffe. O wie freute ich mich, als ich ihn gepackt hatte. Ich sah an dem Schred in seinen Augen, daß er alles begriff. Warum sollte ich ihn schonen? Ich träume noch oft von dem Raum mit den dicken Wänden und dem Arzt, der untersuchen sollte, wieviel Schläge ich vertragen konnte, ich, ein ehrlicher Seemann, nein.“

Er schüttelte den Kopf und kniff die Lippen zusammen. „Nein, es ist gut so,“ sagte er, „ich bereue nichts.“

Krag ließ jetzt die anderen Polizisten wieder hereinkommen und trug ihnen auf, den Gefangenen in eine Zelle zu führen. Als der Detektiv im Begriff war, das Zimmer zu verlassen, sagte er noch wie zufällig zu dem Gefangenen: „Sie sind ja Steuermann an Bord der „Eddystone“ gewesen. Kennen Sie einen Matrosen, der Hans Christian Andersen heißt?“

„Ja, das ist kein guter Mensch, er ist am Dand jetzt, ich sah ihn neulich im „Wau“, wo er ein Mädchen hat, die rote Dora.“

„Geben Sie mit ihm gesprochen?“

„Nein.“

„Mehr habe ich Sie vorläufig nicht zu fragen,“ sagte

den Weg der gegenseitigen Versöhnung beschritten. (Bravo!) Bei unserer parlamentarischen Regierung ist es ganz selbstverständlich, daß auf die Ansprachen der stärksten Partei im Hause und im Volk, der Sozialdemokratie, Rücksicht genommen wird. Die Sozialdemokraten haben uns nie Zumutungen gestellt, die wir nicht erfüllen können. Sie nehmen dieselben Rücksichten wie wir. Das ist das Wesen der Koalition. Der Gedanke des Reichsnotopfers ist zuerst vom Abg. Dr. Stresemann ausgesprochen worden. (Hört, hört!) Wir machen keine Verbeugungen vor der Strafe, aber wie ein roter Faden zieht sich durch das Gesetz die Rücksichtnahme auf die ärmeren Volksschichten. — Der Finanzminister lehnt dann die Anträge der Rechten ab. Es folgen

### persönliche Bemerkungen.

Abg. Dr. Eugenberger (Dnat.): Es ist eine verkehrte Bescheidenheit, wenn irgend jemand behaupten sollte, daß ich den Wunsch ausgesprochen hätte oder mich in dem Sinne geäußert hätte, ich wünschte, daß das Ruhrgebiet vom Feinde besetzt würde. Ich habe nichts derartiges gesagt. (Weißfall rechts; harter Widerspruch links.) Wenn Herr Eugenberger derartig seine Politik weiterführt und wenn sie zur Besetzung des Ruhrgebiets führt, dann muß ich sagen, wenn dieser Ausdruck hier erlaubt ist, daß ich Herrn Eugenberger schon lange für einen Landesverräter gehalten habe. (Stuhl-Rufe im Zentrum und links; Weißfall rechts.)

Präsident Hehenbach: Wegen dieser großen Ungehörigkeit rufe ich Sie zur Ordnung. — Der Präsident stellt dann fest, daß Abg. Eugenberger in einer Rede erklärt hat, daß wenn die Ketten internationaler Wirtschaftskrisen nun einmal auf das deutsche Volk gelegt werden sollten: „Lassen Sie den Feind doch lieber gleich das Ruhrgebiet besetzen.“ (Stürmische Hört, hört! im Zentrum und links.) Später hat dann der Abg. Eugenberger hinzugefügt: „Das wird die Folge Ihrer (Eugenbergs) Politik sein.“ (Sehr richtig! rechts.) Der Präsident berichtet darauf, einen weiteren Satz aus der Rede des Abg. Eugenbergs zu verlesen und drückt sein Bedauern aus, daß solche Gedanken in diesem Hause geäußert werden konnten.

Mittwoch 1 Uhr Weiterberatung. — Schluß 7 Uhr.

# Groß-Berlin

## Gemütsathleten.

Am Dienstag nachmittag konnte man in den Straßen Berlins kurze Zeit nach dem Bekanntwerden des Urteilspruchs im Marloh-Prozess manchen derben Fluch und zornerschüttertes Lachen hören. Es ist nicht unsere Sache, hier über die politische Wirkung des Urteils zu sprechen. Das wird an anderer Stelle des Blattes hinreichend geschehen. Wie auch jeder einzelne zu dem Urteil selbst stehen mag, das Bedauern mit den unerschuldigen Opfern ist allgemein und kann nicht anders sein.

So sollte man wenigstens annehmen. Daß dem aber nicht so ist, dafür liefert eine Berliner Lokalfotografie einen schlagenden Beweis, indem sie in ihrer Abendausgabe vom Dienstag schreibt:

„Der Freispruch Marlohs hat im allgemeinen dem Empfinden der Bevölkerung entsprochen. Wenn auch hier und da, was ganz verständlich ist, ein Bedauern über die Erziehung einiger besserer Elemente unter den Matrosen lautete, so kann man doch überall beobachten, daß die Matrosen in Berlin geradezu verhäßt sind. Heute noch gilt jeder Matrose in Berlin als ein Verbrecher.“

Der Schreiber der vorstehenden Zeilen scheint eine ganz besondere „Beobachtungsgabe“ zu besitzen, ganz abgesehen von der geistigen Verrohung und Verkommenheit, die in diesen Worten zum Ausdruck kommt. Wir haben schon oben gesagt, daß das Bedauern mit den unerschuldigen Opfern des preussischen „Schneids“ allgemein ist. Wenn der Lokalfotograf eine andere Auffassung gewonnen hat, so höchstens in den Kreisen gewisser reaktionärer Schichten.

Wir sind nicht mit allem, was die Volkswirtschaften getan hat, einverstanden, erheben aber allerhöchsten Protest dagegen, daß man alle Matrosen kurzerhand als

Krag freundlich, ich wünsche Ihnen die Ruhe und den Frieden, den Sie nötig haben.“

Krag schickte das Auto fort und ging zu Fuß zum Polizeiamt zurück. Er wollte sich etwas vom Herzen wälzen, das ihn auf die Knie verstimmt. Und als er mit hochgeschlagenem Mantelkragen, die Hände in den Taschen, in dem regen-schweren und dunklen Abend durch die Stadt wanderte, konnte er sich nicht von den traurigen Betrachtungen über die unheimlichen Zufälle des Lebens, die auf ihn eindrangen, freimachen. Er sah Charis verständnislos und lächerlich-erfüllte Augen vor sich und meinte ihr kindliches Weinen zu hören, und er sah die Augen des Mörders Georges mit ihrem hoffnungslos fragenden Blick, und meinte die seltsamen Stöße aus seiner eingelassenen Brust zu hören.

Jur selben Zeit war Seine Erzelenz, der Polizeichef, so glücklich, seiner Tischdame auf der Mittagsgesellschaft beim Minister erzählen zu können:

„Gnädige Frau! Wir haben den Mörder um sieben Uhr gefaßt.“

Diese Worte wurden von seiner nächsten Umgebung aufgefassen; alles verstummte und blickte mit unerschöpflicher Bewunderung auf den zierlichen Herrn mit dem stahlgrauen Blick.

### XXIX. Der Vicomte.

Ein Mann von ungefähr dreißig Jahren, klein an Wuchs, mager, dunkel und elegant, fast gedehnt gelleidet, betrat das Detektivkontor.

Es war acht Uhr abends.

„Seit gestern abend hab ich Sie gesucht, mein lieber Vicomte,“ sagte Krag, „zum Teufel, wo haben Sie gesteckt?“

Der Vicomte ließ sich auf das harte Polzeisofa sinken mit einer Miene, als ob er sich auf einen türkischen Divan niederließe, während er mit Aufbietung seiner ganzen Energie ein Gähnen unterdrückte.

„Ich bin sehr müde,“ sagte er.

Krag stellte sich vor ihn hin und blickte mit einem humoristischen Schimmer im Auge auf ihn herab.

„Ich fürchte, daß Sie Ihre Aufgabe zu ernst nehmen,“ sagte er. „Wenn Sie so fortfahren, werden Sie es nicht sehr lange treiben können. Gestern nachmittag um sechs Uhr haben Sie Ihr Haus verlassen, und ich nehme an, daß Sie jetzt direkt aus dem Langpalaß kommen.“

(Fortf. folgt)

# Montrose.

41) Detektivroman von Sven Eibestad.

Krag fragte: „Sind Sie heute im Garten der katholischen Gemeinde gewesen?“

„Ja.“

„Warum?“

„Weil ich nach ihm, dem Schuft, suchte. Ich mußte ja, daß er an der Sache mit dem Priester beteiligt war. Und da dachte ich: Früher oder später wird er sich wohl in Gesellschaft der Detektive zeigen. Und dann kommt die Reihe an mich.“

„Bereuen Sie nicht Ihre Tat?“

„Nein.“

„Würden Sie es noch einmal tun?“

„Ja.“

„Hätten Sie denn etwas verbrochen, bevor Sie den Mord ausführten? Warum flohen Sie vor dem Polizeibeamten?“

„Ich fürchtete, daß man mich wieder verhaften würde. Mit einem verdächtigen Menschen, der so aussieht wie ich, belegt nicht viel Federlesens gemacht zu werden.“

„Es war also ein reiner Zufall, daß Sie Charlie Whiff hinter dem Fenster entdeckten?“

„Ja.“

„Womit wollen Sie sich verteidigen?“

„Mit nichts. Ich will meine Sache so schlecht wie möglich darstellen.“

„Ein Mordmord ist ein überlegter Mord, damit machen Sie Ihre Sache auch nicht besser. Sie können gern die Wahrheit eingestehen.“

Der Mörder richtete sich wieder auf und lehnte den Oberkörper nach hinten, als ob ihm das Atmen schwer würde; wenn er ausatmete, röchelte es leise in seiner Brust. Wie deutlich drückte dieses bekümmerte Atmen seine Qual aus, seine Hoffnungslosigkeit und gleichgültig seine erditterte Selbstbehauptung!

**Verbrecher bezogen.** Auch bei der Volksmarinebildung hat es eine Menge Leute gegeben, die aus reinsten und edelsten Motiven dieser Truppe beigetreten sind, um Ruhe und Ordnung herzustellen und den Bestand der Republik zu sichern. Ueberdies gibt es heute noch Matrosen, die im Dienste des Reiches stehen und auf dem uns verbliebenen spärlichen Rest der Flotte ihren Dienst versehen. Richtige sind die Verbrecher, sondern jene, die es auch heute noch nicht unterlassen können, mit Hilfe einer geradezu verbrecherischen Hehe die niedrigsten Instanzen des Menschen wahrzurufen und so einen Volksteil gegen den anderen zu hegen, anstatt für die Wiederherstellung des inneren Friedens zu sorgen.

**Erhöhung der Gemeindefinanzkraft.**

Die heutige Konferenz der Rämmerer Groß-Berlins im Berliner Rathaus wird, wie uns mitgeteilt wird, dem Vorschlag Berlins, eine fünfte Steuerklasse von 50 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer zu erheben, beistimmen. So liegen bereits aus dem Charlottenburger und Köpenicker Rathhaus Zustimmungserklärungen vor und auch Wilmersdorf und Lichtenberg müssen die 50 Proz. ebenso wie Schöneberg erheben, wenn nicht das laufende Rechnungsjahr mit einer großen Unübersichtlichkeit abschließen soll, die eine wesentliche Erhöhung der Penalisationsgebühren voraussetzt und ebenso die Höhe der Luftfahrtssteuer um 20-50 Proz. erhöhen. Nach der heutigen Konferenz werden die Rämmerer in allen Gemeinden sofort entsprechende Anträge stellen, deren grundsätzliche Annahme gesichert ist. Die Stadtverordnetenversammlungen werden über diese neue Steuererhöhung im Januar zu beschließen haben.

**Die Handelskammervahlen.**

Für den Bezirk Groß-Berlin mit Ausnahme der Kreise Teltow und Niederbarnim fanden am Dienstag die Wahlen zur Handelskammer statt. Es wurden gewählt:

In der Gruppe Industrie: Kommerzienrat Bamberg, Rudolf Bergmann, Ludwig Fleischmann, Rudolf Junke, Dr. Franz Pfaffenheim, Dr. Ing. Christian Sauer, Baumeister Otto Geuer, Kommerzienrat Ramroth, Generaldirektor Weinhardt, Dr. Hubert Woffe, v. Siemens, Philipp Vielmeier, Justizrat Waldschmidt, Franz Weeren.

In der Gruppe Großhandel: Geheimrat Krubold, Stadtrat Gieseler, Direktor Max Grünfeld, Kommerzienrat Hardt, Paul Herrmann, Kommerzienrat Herz, Max Liebes, Kommerzienrat Michaelis, Kommerzienrat Siemon, Dr. James Simon, Ludwig Sommerfeld, Kommerzienrat Unger.

In der Gruppe Kleinhandel: Heinrich Grünfeld, Oskar Lehmann, Gustav Kapfuhn, Albert Krichase, Heinrich Roth, Richard Kiel, Oskar Zieg, Karl Hermann Weigt.

In der Gruppe Angewandte und Warenhandel: Geheimrat Hensel, Franz v. Wendelslohn, Direktor Kommissen, Kommerzienrat Meyer, Dr. Mosler, Richard Pohl, Dr. v. Schwabach, Kommerzienrat Stadel, Leopold Vadt, Hugo Heilmann, Kommerzienrat Vintus, Kommerzienrat Hilzigler, Kommerzienrat Leub, Kommerzienrat Ketter.

In der Gruppe Agenturgewerbe: Franz Gröber und Eugen Herzberg.

In der Gruppe Versicherungsgewerbe: Geheimrat Gadelör, Rüdigerhoff.

In der Gruppe Verkehrsgewerbe: Richard Brandenburg, Otto Levinsohn.

**Verlängerte Geschäftszeit vor den Weihnachtstagen.**

Die Kolonnenstelle Groß-Berlin teilt mit, daß der Verbruch von Was und Kleingeld in der Zeit vom 10. bis 24. Dezember einschließlich in offenen Verkaufsstellen, Warenhäusern, Ladenlokalen und dergl. von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends gestattet wird. Im übrigen verbleibt es bei den Bestimmungen der Einfuhrungsverordnung vom 25. November 1919.

**Mariendorfer-Sitzende.** Zum 3. Volkstagsabend der Gemeinde, welcher am Sonnabend, 5. Uhr, in der Aula des Gymnasiums stattfindet, erhalten Erwerbslose, die länger als drei Monate Erwerbslosenunterstützung beziehen und in Mariendorf wohnen, eine Anzahl Freikarten. Ausgabe im Geschäftszimmer der Erwerbslosenfürsorge im Polizeidienstgebäude bis zum 1. d. Mts.

**Groß-Berliner Lebensmittel.**

**Berlin.** 125 Gramm Käse in den Brotkommissionsbezirken 205, 207 und 211. — 95 Sonntag findet auf den Brotkommissionen kein Sonntag und Feiertagsbrot mehr statt. — Für Kinder, die in der Zeit vom 1. Januar 1920 bis 1. Januar 1921 geboren sind, je 1/2 Pfund Weihnachtsgebäck. Bezugsgemeinde bei den Brotkommissionen am 12. und 13. Dezember zu holen. Die Anmeldung amtlicher Bezugsgemeinde hat bis zum 16. Dez. zu geschehen. Die Beschlüsse sind bei den Brotkommissionen bekannt und werden auch an den Anschlagtafeln veröffentlicht. Die Ausgabe des Gebäcks erfolgt vom 22. bis 31. Dez.

**Berlin.** Käse in den Bezirken der 205, 207, und 211. Brotkommission. Steglitz. Anmeldung von 125 Gramm Kunstkäse (00a).

**Achtung! S. P. D.-Metallarbeiter!**

Morgen: Versammlung, Pagenhofer-Druckerei, Rüdigerstraße. Die notwendige Aussprache über den Streik und die geplante Entziehung der Mitgliedschaft, die der S. P. D. angehören, machen vollzähliges Erscheinen zur Pflicht. Näheres siehe heutiges Inserat.

**Mariendorf.** Auf Abschnitt I der neuen IIIa Mariendorfer Lebensmittelkarte Ausgabe von 6 Pfefferkuchen je 12 Hk. Verkauf bis 13. in den Gemeindefeldern sowie beim Händler Ledermann, Chausseestr. 294, und in der Volkshalle.

**Johannisdahl.** 125 Gramm Parmelade (541), 125 Gramm Reis (542), 150 Gramm Graupenmehl (105), 2 Kiste (29), 1-4 Dosen Spargel (30). Für alte Leute 1/2 Pfd. Kartoffeln (1). Für Kranke, Schwangere u. Kinder (vom 2. bis 9. Lebensjahr): 1 Dose Obstkonserve. — Gutscheine dafür im Ratshaus.

**Groß-Berliner Parteinachrichten.**

39. Abt. Heute Abend 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Kietzsch, Jagow-, Ecke Reortowstraße.

48. Abt. Heute Abend 7 Uhr: Schulsaal Dfener Straße: Mitgliederversammlung.

**Jungsozialistische Vereinigung (S. P. D.).** Donnerstag 7 1/2 Uhr im Saal der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 8: Vortrag des Genossen Pastor Brande über Gerhart Hauptmanns Rote Berne. Güte willkommen.

**Kreisläden.** Heute 7 Uhr Mitgliederversammlungen in folgenden Lokalen: 1. Ubi 123, 1-10. Glawe, Schöneberg 22; Schmidt, Märkerstr. 11; Müller, Hebrat, Ecke Pfingstberg; Red, Reuterstr. 45; Dertog, Friedbergstr. 7; Brand, Pfingststr. 19; Bezirk 9 und 10 am Donnerstag bei Wörning.

2. Abt. Bezirk 11-19. Mariensfeld, Kaiser-Friedrich-Str. 226; Schweigebler, Weidenerstr. 39; Schüller, Weidener- u. Donaustr. 12; Bobbiel, Weidenerstr. 2; Präfekt, Goldstr. 15; Ewald, Weidenerstr. 173; Schöngel, Elbstr. 8.

3. Abt. Bez. 20-27. Gemert Donaustr. 99; Schmal, Bobbinstr. 66; Köhler, Hauptstr. Carer Str. 33; Weber, Wilmersdorferstr. 81; Jung, Kolonnenstr. 17; Schneider, Kolonnenstr. 7.

4. Abt. Bez. 28-35. Wilton, Kaiser-Friedrich-Str. 122; Wolf, Kirchstr. 41; Werten, Böhmische Str. 43; König, Canner Straße 14; Kautsch, Sauerstr. 5; Kaufmann, Sauerstr. 34.

5. Abt. Bez. 36-45. Berthold, Krammstr. 1; Seidel, Reinholdstr. 14; Weidner, Krammstr. 1; Ede, Verballstr. 1; Krüger, Eiler Str. 80-87; Panke, Hermannstr. 1; Müller, Thälmerstr. 1; Die Wippenstraße; Kewer, Kogalstr. 9; Müller, Cauer Str. 27.

6. Abt. Bez. 46-52. Raum, Vodestr. 33; Gohle, Hermannstr. 109; Koffke, Wollstr. 14; Kuhl, Weidenerstr. 1; Müller, Lepkestr. 3; Sauer, Thomasstr. 31; Klostermann, Thomasstr. 40.

7. Abt. Bez. 53-59. Vereinsbrauerei, Hermannstraße. Vortrag des Gen. Bode: Ueber den Wert der Organisation.

8. Abt. Bez. 60-65. Donnerstag 8 Uhr Vereinsbrauerei, Hermannstraße. Vortrag des Gen. Dr. Joachim.

9. Abt. Bez. 66-75. Marquardt, Rahlower Straße 11; Schmidt, Wilmersdorfer Straße 23; Weidner, Reuterstraße 11; Schmidt, Wilmersdorfer Straße 20; Siebig, Rainier Str. 6.

**Charlottenburg.** 9. Gruppe. Versammlung, Donnerstag, den 11. Dez. pünktlich 7 Uhr, bei Seelig, Grünstr. 9/10. Vortrag des Gen. Weidner über „Palma uho.“ — 14. Gruppe. Mittwoch, 7 Uhr. Gruppenversammlung im Lokal Rauter, 31. Vortrag über materialistische Weltanschauung.

**Schöneberg.** An Stelle des Jahlabends: Mitgliederversammlung. Ref.: Gen. Hork. Thema: „Eind tief recht“.

**Steglitz.** Eintrittskarte zur Weihnachtsfeier am 21. sind auf dem heutigen Jahlabend erhältlich. Alles Nähere dortselbst.

**Vankwitz.** Abends 8 Uhr bei Siebig im Gesellschaftshaus: Jahlabend mit politischer Aussprache.

**Mariendorfer-Sitzende.** Heute 8 Uhr Jahlabend in folgenden Bezirken: 1. Bez. Dahl, Söbende, Nickerfelder Straße 21; 2. Bez. bei Mariendorf vorm. Koch, Chausseestr. 19; 3. Bez. Hagar, Chausseestr. 280; 4. Bez. Koch, Chausseestr. 44; 5. Bez. Rau, Heidenstr. 6. In allen Bezirken: „Erlaubnisnahme zur Wahl der Altersbereiche“. Für den 2. Bezirk: Zusammenkunft am Donnerstag bei Weidner, Kirchstr. 24. Freitag, Jahlabend in den bekannten Lokalen abends 8 Uhr. Freitag-Volksschuleweg. Heute 7 1/2 Uhr in den bekannten Lokalen Jahlabend.

**Lichtenberg.** Heute abends 7 Uhr: Jahlabend. 2. Viertel bei Silber, Jungstr. 29; Schulz, Finowstr. 10; Helmreich, Kronprinzenstr. 18; Braun, Oberstr. 1. 3. Viertel. Versammlung, Gefangenen der Schule, Holzstraße, Eingang: Böckingstraße. 4. Viertel. Aula des Volkshauses, Prinz-Albert-Str. 5. Viertel. Aula, Prenenstr. 14, Ecke Rosenfelder Straße. 6. Viertel. Aula, Schmarz, Wilmersdorferstr. 25 und Heidegel, Landsberger Chaussee 1, Ecke Heidegelstraße. Zum 1. Viertel findet die Versammlung am Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr im Logenloft, Kronprinzenstraße 2, statt.

**Friedrichshagen.** Heute 7 1/2 Uhr bei Haberland, Wilhelmstr. 38: Mitglieder-Versammlung.

**Bautow.** Heute 7 1/2 Uhr Jahlabend.

**Mariensfeld.** Heute: Mitglieder-Versammlung bei Wang, Berliner Str. 64. Tagesordnung: 1. Jahlabend, Referent: Frau Jaquet, Mitglied, Rat-Verf.

**Regel.** Jahlabend am Mittwoch 7 1/2 Uhr. Referent: Frau Jaquet, Mitglied, Rat-Verf.

**Gennigsdorf.** Donnerstag, 8 1/2 Uhr nachm.: Fortsetzung der öffentlichen Versammlung bei Groß, mit dem Referenten, Genossen Kurt Helmig, Kollmann und Kollegen aller Parteien sind eingeladen.

**Wilmersdorf.** Heute, im Restaurant von Sommer. Thema: „Gegen die Reaktion“. Ref.: Gen. Weidner.

**Wilmersdorf.** Heute, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Wilmersdorf. Thema: Zweiter Teil des Scherers Programms. Ref.: Gen. Weidner.

**Köpenick-Nordend.** Mittwoch, 7 1/2 Uhr bei Hl. Barth: Jahlabend. — Für Vorabend im „Friedensgarten“.

**Weidenhof.** Heute 7 1/2 Uhr im „Berliner Hof“ am Anton-Platz an Stelle der Bezirksabende: Mitgliederversammlung.

**Friedrichshagen.** Heute 7 1/2 Uhr bei Schulz, Friedrichstr. 31: Mitgliederversammlung. Vortrag: Hl. Dr. Bernardi über: Finanz-, Steuer- und Lebensmittelfragen.

**Mitteilung.** An Stelle des Sekretärs, Genosse Hork (Sekretär für die Vereine) ist der Genosse Kurt Hork getreten. Aufträgen sind an Gen. Hork zu senden.

**Bildungsveranstaltungen.**

**Bezirksbildungsausschuss Groß-Berlin.**

Die Leitung der Geschäfte ist, da Genosse Bemmig erkrankt ist, dem Genossen Hork übertragen worden. Alle Geld- u. Besprechungen sind an folgende Adresse zu richten: Albert Hork, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof L. IV. Die Telefonnummer des Sekretariats ist: Moritzplatz 14 714.

Die Festkonzerte des Bezirksbildungsausschusses. Die Abonnementkarten und Wertmarken für die einzelnen Konzerte werden in der Zeit vom 11.-15. Dezember (außer Sonntags), nachmittags 3 und 6 Uhr, im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstraße 3, 2. Hof L. IV., ausgeteilt. Bei der Entnahme der Karten hat zugleich die erste Zahlung entsprechend den Abonnementbedingungen zu erfolgen.

**Jugendveranstaltungen.**

**Zentraljugendheim.** Lindenstr. 8, 2. Hof links 3 Tr. Heute 7 Uhr: Weihnachtsfeier.

**St.-Oy.** Neues Jugendheim, Brangestr. 128. Heute 7 Uhr: Mitgliederversammlung.

**Friedrichshagen.** Jugendheim, Schmarwederstr. 106a. Heute abend: Mitgliederversammlung.

**Großlichterfelde.** Jugendheim, Oberrealschule, Rögstr. 2. Heute: Diskussionsabend.

**Kanisdorf.** Jugendheim, Adolfsstr. (Gemeindefschule). Heute abend: „Die Entlassung des Kapitalismus“.

**Prenzlauer Vorstadt.** Jugendheim, Rosa-Sigismund, Danziger Straße 93. Heute abend: Mitgliederversammlung.

**Königsplatz.** Jugendheim, Gemeindefschule, Bergstr. 53. Heute abend: Mitgliederversammlung.

**Tempelhof.** Jugendheim, Lyzeum, Germaniastr. 6/7, Eingang Kinderhort. Heute abend: „Eind tief recht“ und „Anarchismus“.

**Westen.** Jugendheim, Kaminraum der Bauergewerkschaft, Kurfürststr. 141. Heute abend: Mitgliederversammlung.

**Mariendorf.** Jugendheim, Gefangenen der Schule in der Ringstraße, Mitgliederversammlung.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

Die Firma Oskar Wolfburg, Berlin, Brunnenstr. 55/57, Konfektionshaus für Damen- und Mädchenbekleidung, die infolge Selbstfabrikation in eigenen Werkstätten den Hingehandel ausbietet und daher gut und billig liefern kann, macht ein günstiges Weihnachtsangebot an schmackhaften Reupfeiten. Sie verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer.

**Briefkasten der Redaktion.**

9. 20. Dazu gebet: Name oder Adresse, Nummer des Wohnorts und das Wort: „postlagernd“.

1. 20. 1. Ra. 2. Amtsgericht Charlottenburg, 8. In den Dienststunden von 9-1 Uhr. — W. W. 11. 1. Reim. 2. 1. 1. 1020.

— 9. 27. Ra. bis einschließlich zum dieses Jahres. Erwidert sich die Beantwortung auf eine weitere Zeit, so müssen Sie sofort reklamieren. —

**WEIHNACHTS**  
**Neue Kleider- und Kostümstoffe**

Stoffe für Jackenkleider in kariert, gestreift und im Herrenstoffgeschmack. Breite 130 bis 140 cm ..... das Meter M. 19<sup>00</sup> 23<sup>00</sup> bis 122<sup>00</sup>

Einfarb. reinwoll. Kleider- u. Kostümstoffe Köper, Wolle ist Gabaratin Twill, Wolleamt, Cheviot u. Tuch. Br. 70 bis 140 cm d. Meter M. 17<sup>00</sup> 25<sup>00</sup> bis 126<sup>00</sup>

Kleiderstoffe. Kariert, gestreift und in neuzeitigen Farben. Br. 100 bis 130 cm, d. Meter M. 13<sup>00</sup> 25<sup>00</sup> bis 76<sup>00</sup>

Schwarze Kleider- und Kostümstoffe. Reinwollene halb- und ganzseidene Stoffe. Breite 95 bis 140 cm ..... das Meter M. 17<sup>00</sup> 34<sup>00</sup> bis 129<sup>00</sup>

Blusenstoffe. Einfarbig, kariert u. gestreift, Breite 70 bis 80 cm ..... das Meter M. 11<sup>00</sup> 16<sup>00</sup> bis 36<sup>00</sup>

Mantelstoffe. Flansch- und chevrotartig, Breite 130 bis 140 cm ..... das Meter M. 22<sup>00</sup> 25<sup>00</sup> bis 104<sup>00</sup>

Baumwollene Kleiderstoffe. Bedr. Schleierstoffe, Musseline u. Madapolame. Br. 76 bis 115 cm 7<sup>00</sup> bis 25<sup>00</sup>

Stoffe für Nachmittags- u. Abendkleider. Eollen, Chinakrepp, Tussor-seide u. Kunstseide in den neuesten Farben. Glatt, bestickt und bedruckt. Breite 70 bis 110 cm, das Meter M. 37<sup>00</sup> 41<sup>00</sup> bis 79<sup>00</sup>



**RUDOLPH HERTZOG**  
**BERLIN/O 2**  
**BREITESTR./BRÜDERSTR.**

**ANGEBOTE**  
**Neue Seidenstoffe und Samte**

Glatte und gekreppte Seidenstoffe. Neueste Gewebe, in allen Tönen- und Lichtfarben, weiß und schwarz, Breite 42 bis 130 cm ..... Meter M. 25<sup>00</sup> bis 90<sup>00</sup>

Gestreifte Seidenstoffe. Strich- und Phantastestreifen in mittleren- und dunkleren Farben. Breite 42 bis 90 cm ..... Meter M. 17<sup>00</sup> bis 48<sup>00</sup>

Karierte Seidenstoffe. Neue Karos in schönen Farbkombinationen, mittel- und dunkelgründig, Breite 47 bis 100 cm ..... Meter M. 25<sup>00</sup> bis 57<sup>00</sup>

Bedruckte Seidenstoffe. Neueste Blumen- und Phantastemuster auf reinseidenen Grundstoffen. Breite 55 bis 130 cm ..... Meter M. 25<sup>00</sup> bis 57<sup>00</sup>

Impregnierte Mantelstoffe. Reinseide, vollgültige Taubandung, in neuen Straßenfarben, sowie in schwarz. Breite 115 bis 130 cm ..... Meter M. 70<sup>00</sup> bis 75<sup>00</sup>

Seiden-Samte. Farbige und schwarz, glatt und gestreift, Breite 45 bis 105 cm ..... Meter M. 29<sup>00</sup> bis 150<sup>00</sup>

Glatte Mantel-Samte. (Velours du Nord), Schwarz, bewährte Hochflor-Samte. Breite 74-76 cm, Meter M. 62<sup>00</sup> bis 90<sup>00</sup>

Mohär-Astrachan. Schwarz (Feinachahmungen). Breite 125 cm ..... Meter M. 99<sup>00</sup> bis 125<sup>00</sup>

Fortlaufend Eingang von Neuheiten für Frühjahr 1920

Fortlaufend Eingang von Neuheiten für Frühjahr 1920

**Preussische Klassen-Lotterie**  
 ziehung 1. Klasse 13. und 14. Januar 1920  
 Noch abzugeben 1/4 1/2 1/4 Lose  
 5.25 16.50 21.- 42.- M.u. Porto  
**Boeck, Preuss. Lotterie-Einnehmer,**  
 Berlin N, Chausseestr. 17. Fernspr. Norden 3014.  
 Postscheckkonto 21 601.

**Spezialarzt Dr. med. Coleman**  
 Sprechstunden 9-1, 5-7, Sonntags 9-1  
 Zieledrichstraße 61/62  
 — Spezial-Behandlung Kuhn —  
 Andrasstr. 76, 1 Ecke Breslauer Str., dicht am Schles. Unt. Sprechz. 10-12, 3-7. Sonnt. geschlossenen und Blutuntersuchungen.

**Altmetalle**  
 in Kupfer, Messing, Rotguld, Aluminium, Zinn, Zink, Blei, Abfälle und Späne. Quecksilber kaut zu äußerst hohen Preisen von Fabrikanten und Händlern  
**„Metalleinkaufs-Centrale“**  
 Berlin SO 14, Neanderstr. 15. Teleph.: Moritzplatz 667.

**Spezial-Behandlung**  
 Harn- und Blasenuntersuchung, Licht- und Finnen-Behandlung, Brustabreibungen, Schnell, sicher, ohne Berufsstörung.  
 Geirrenn-Wartezimmer für Damen und Herren.  
**Löser, Münzstr. 9** nahe Alexanderplatz  
 9-1, 4-8, Sonnt. 9-1  
 Heilanstalt

# Was schenken Sie?

Rur nichts Ueberflüssiges, werden Sie sagen; und Sie haben recht!  
Wenn Sie aber einem Ihrer Lieben mit einem schönen Augenglas, sei es ein Kneifer, eine Brille oder Loznette, eine rechte Freude machen können, so haben Sie ein nützliches Geschenk von bleibendem Wert gemacht. Wenn dieses Augenglas noch dazu von der Firma Optiker Ruhnke kommt, so weiß der Empfänger, daß es gebiegen und seinen Preis wert ist, denn wir leisten dafür mehrjährige schriftl. Garantie.

**Kostenlos**  
prüfen wir (auch nach dem Fest) Augen und Gesicht mit Sorgfalt und garantieren für passende Gläser sowie für Haltbarkeit aller Fügungen von 12,50 an. Dafür erhalten Sie bei uns schon einen guten Gold-Deukler-Kneifer (ohne Gläser) und dazu noch ein Jahr Garantie, d. h. so lange alle Reparaturen umsonst, selbst wenn die Fassung durch einen unglücklichen Zufall zerbrochen wird. Nur für Formteile, Schildpatt und für zerbrochene Gläser haben Sie zu zahlen.

**Altes Gold**  
wird zum Tagespreise angekauft und in Zahlung genommen.



# Optiker Ruhnke

22 Geschäfte:

**W.** Leipziger Str. 118, Ecke Bauernstraße  
**C.** Spittelmarkt, Ecke Wallstraße  
**S.** Kottbuser Tamm 10, nahe Warenhaus Jambor  
**SO.** Oranienstr. 44, nahe Oranienplatz  
**Altstr.** 1, Ecke Potsdamer Str.  
**Teledr.** 190a, Ecke Leipziger Straße  
**Teledr.** 106, Ecke Hiegelstraße

**N.** Scheffelsstraße 72, Invalidenstr. 164, E. Brunnenstr.  
**Schöneberg:** Hauptstr. 21, a. Kohl-Hof-Platz  
**Friedenau:** Rheinstr. 18, Ecke Stralauer, gegenüber der Kaiser-Gasse  
**Wilmsdorf:** Berliner Str. 122/23, an der Ullander.  
**Schöneberger Allee 11,** Hochbahn-Station Herbolting  
**SW.** Belle-Alliance-Straße 4, am Follschien Tor  
**NW.** Teledr. 150, Ecke Dorotheenstr.

**Charlottenburg:** Tannengasse 15, Ecke Marburger Straße, Joachimsthaler Straße 2, am Bahnhof Zoo.  
**Neukölln:** Bergstr. 4, gegenüber Richardstr.  
**Spandau:** Breite Str. 18.  
**Berlin:** O. Frankfurter Allee 14  
N. Invalidenstr. 117, am Steinhilber Bahnhof.

## Automobilersatzteile-Versteigerung

Am 15. Dezember 1919, und event. an den folgenden Wochentagen findet beim R.-Verw.-A., Verkaufsabteilung für Automobilwesen, Fil. Königsberg i. Pr., Verkaufsstelle Ebling, vormittags 10 Uhr beginnend, im Saale Hotel „Stadt Ebling“ eine öffentliche Versteigerung des genannten Ersatzteillagers der Verkaufsstelle Ebling statt:

Es kommen zur Versteigerung:  
Ersatzteile verschiedener Fabrikate, wie  
**Benz, Adler, Opel, Daimler, Mercedes, Wanderer, N.A.G., Bergmann, Büsing, Hulsig** usw. für Personen- und Lastkraftwagen.  
U. a. ferner: Magnete und Werkzeuge für Kraftwagen.  
Versteigerungsbedingungen können an dem Besichtigungstage und am Versteigerungstage durch die Verkaufsstelle in Ebling bezogen werden.

Die zur Versteigerung bestimmten Gegenstände können am 13. Dezember von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags auf dem Gelände der Filialgeschäftsstelle besichtigt werden.  
Jeder, der am 13. Dezember 1919 und an den Tagen der Versteigerung das Gelände betreten will, hat eine Kaution von 50 Mk. in bar zu hinterlegen. Hierfür wird im Verkaufsgeschäftszimmer ein Ausweis ausgeben, welcher zum Eintritt während der Besichtigungs- und Versteigerungstage berechtigt.

Die Bezahlung der versteigerten Objekte muß sofort erfolgen. Es wird nur deutsche Reichswährung angenommen. Kriegsanleihe wird nur von solchen Käufern in Zahlung genommen, die den löcherlosen Nachweis liefern, daß die in Zahlung angebotenen Stücke aus ihren eigenen Zeichnungen herrühren. Der Nachweis ist den Stücken beizulegen. Er ist durch eine eidesstattliche Erklärung der Zeichnungs- oder Vermittlungsstelle unter genauer Nummerangabe auf den vorgeschriebenen Vordrucke beizubringen.

An Zahlungs Statt werden angenommen und berechnet:

- Zum Nennwert:
  - die 5-prozentigen Schuldverschreibungen aller Kriegsanleihen ohne Unterschied,
  - die 5-prozentigen Schatzanweisungen der 1., 2. und 3. Kriegsanleihe,
  - die 4-prozent. Schatzanweisungen der 4., 7., 8. und 9. Kriegsanleihe;
- zu 99% Prozent:
  - die 4-prozentigen Schatzanweisungen der 4. und 5. Kriegsanleihe, Ausgabe 1916.

Der laufende Zinsschein bleibt am Stück. Der Käufer erhält die laufenden Zinsen zurückvergütet.  
Ebling (Weatpr.), den 8. Dezember 1919.  
Verwaltung der Filialgeschäftsstelle.

## Reichsverwertungsamt Verkaufsabteilung für Automobilwesen (Vaubli)

### Filiale Königsberg i. Pr. Verkaufsstelle Ebling

Es ist erwünscht, daß die Käufer gestatten, vor Beginn der Versteigerung bei der Versteigerungsstelle am 15. Dezember 1919 von vormittags 8 Uhr im Versteigerungszimmer eine Summe zu hinterlegen, auf Grund deren die Kaufwilligen berechtigt sind, bis zur Höhe dieses Betrages zu steigern. — Diese Summe darf nicht überzogen werden. Wer keinen Betrag hinterlegt, hat jedes Los unverzüglich nach dem erfolgten Zuschlag bei der Versteigerungsstelle zu bezahlen. 12130\*

## Möbel

**Schlafzimmer**  
echt Eiche,  
mit Patentböden  
und Matratzen  
**M. 2390,-**  
Auf Wunsch  
Zahlungserleichterung.

## Stolzmann Belle Alliancestr. 100

Solange Vorrat reicht  
Damen- und Herren-  
Pelzkragen nur 45 M.  
Pracht. Opossum-Krag.  
Rote Fuchskr. 110 M.  
Entz. Kreuzschl. Krag.  
Große Pelzfüter  
für Herren- u. Damen-  
Mäntel nur 90 M.  
Einz. Felle Stück 12 M.  
**Pelzwaren-Haus**  
Basenhaller Str. 40/41  
Süd Invalidenstr. 1,  
Ecke Brunnenstraße.

**Platina, Gr. 116 M.**  
**Gold, Silber, alle Ge-  
bisse bis 1000 M.**  
**Platin-Zähne** nicht 7 M.  
Guth Heusdorff, Potsdamerstr. 11,  
u. H. N. 8-8 1409/12

**Weihnachtsbäume!**  
solange Vorrat, gleich u. einzeln.  
Ruhstr. 106, Bergungsgassepart.



## PELZ- WAREN

Export Engros  
**Einzelverkauf**  
wie alljährlich preiswertes  
Angebot in  
Kragen, Hüfen und  
Pelzhüten  
**Fuchsgarnituren**  
in großer Auswahl  
**Reparaturen u. Umarbeitung**  
prompt und billigst.  
Ad. Abrahamssohn Nachf.  
261 Neue Königstr. 261

## Zähne von 3 M. an

in Farbe genau wie die im  
Munde des Patienten.  
einfache Friedensaufbau,  
**Kronen von 30 M. an.**  
Blonden i. Gold, Silber,  
Porzellan.

**Bräunearbeit.** (og-platten-  
arbeit) liefert Erfolg  
die Patienten, die das Tragen  
einer Platte im Munde fürchten.  
Alle Arbeiten werden im  
eigenen Laboratorium in elek-  
trischem Betrieb ausgeführt.  
Hauptarbeiten: künstliche Gebisse,  
Hauptarbeiten sofort, Zahnziehen  
nach alljährlicher Methode.  
Sprechst. 9-12, 2-7, Sonntags  
9-12 Uhr.

Kriegsanleihe wird zum Kurse von 83% in Zahlung genommen!

## Wunderbare Weihnachtsgeschenke.

# Sehr billige Preise!!!

Es empfiehlt sich, den Bedarf jetzt zu decken, da vor dem Fest **starker Andrang.**

**Pflüchtmäntel, bestes Fabrikat, von 350-850**  
**Sealpflüch 1100, 1500, 1850**  
**Felzmäntel, beste Felle, 2400, 3000, 3600**  
**Uster von 65 M. an, Modelle 155,**  
**Kostüme von 79,50 M. an, Modelle 350**  
**Gesellschaftskleider, Seide, 225, Modelle 350, 500**  
**Kindermäntel 68, 92, Stoffröcke 38, Seidenröcke 89**  
**Mohr-Aschenmäntel auf Herrenklotzfutter 250,**  
**Gummimäntel für Damen und Herren 135, 165, 245.**

# Westmann

1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstrasse 37a  
2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115

**Sonntags geschlossen.**  
Umtausch nach dem Feste gestattet.

## Möbel

zum Engrospreise direkt  
an Privat. — Kleinen  
auf Wunsch.

Schlafzim. 160-2600 Mk.  
Speiseg. 815-2675 Mk.  
Küchen. 1050-2700 Mk.  
Wohnzim. 140-2200 Mk.  
Bücher. 500-2500 Mk.  
Bierleitung inkl. Zengerung  
inkl. 10 Liter Garantie.  
**Möbel-Haus Rejewska**  
Berlin, Bahstr. 68

## Weihnachtsangebot

# Küchen

solange Vorrat reicht  
**Mk. 360**

## Schlafzimmer

## Speisezimmer

## Herrenzimmer

in allen Preisl. nur in der  
**Möbelhalle „Berolina“**  
(fr. Möbelhalle „Osten“)  
Alexanderstr. 14 b.

## Zigaretten

Pro Kille von 120,- an  
100 Stück  
Zigaretten Markt 70,- an  
1000 Stück  
(prima Qualität)

## Handtabak

(reine Ueberfer)  
Beste Bezugswaare i. G. G. G. G. G.  
**L. Manheimer, Berlin,**  
Bergmannstr. 110, Kreuzberg.

## Stoffe

zur Damen- und  
Herrenbekleidung  
Futterstoffe / Knöpfe  
**Konfektion**  
für Damen u. Mädch.  
Maßanfertigung  
**C. Pelz**  
5 Kottbuser Str. 5

## Wie ein Wunder

besitzt  
**San-Rat Haussalbe**  
Dr. Strauß  
led. Hautaussch. Fiecht.  
Hautjuck. bes. Heilschad.  
Kruppen der Frauen  
u. dergl. in Originalflaschen  
625 v. 773 erhältlich in der  
„Erlangen-Apotheke“  
Berlin 213, Leipziger  
Straße 74 (a. Dönhofspl.)

## !!! Geld !!!

für jede Werthe. Höchste An-  
forderungen für Pfandbriefe,  
Reisanten, Goldgegenstände,  
Serpide, Silber usw. Waffl.  
Friedrichstr. 41 III. C. Dr. Rohde

**Pl.-Zähne** nicht 7.50 M.  
unter  
**Gold, Silber, Platin**  
gäbe mehrere Hotel-  
aufhäuser.  
**Zitgebisse bis 3000 M.**  
Herr Kautz, Invalidenstr. 54, u. 11

## Edelmetalle

und Edelmetalle, Kupfer, Weißgold,  
Silber, Gold, Platin, Kunst Gold,  
Schmelz.  
**Metal-Einkaufs-Zentrale**  
Kottbuser Damm 46,  
Amt Moritzplatz 135 50.

## Gebisse

# Platin

Gold u. Silber in jeder Form  
höchste Preise.  
kauft Linke  
Bücherstr. 40 Port. 2 II, 8-11.

## 30 Jahre lang

Erreicht haben u. bewährte  
Erfahrungen höchster Zu-  
verlässigkeit und d. besten Preis.  
für meine gar. unerschütterliche  
**Nicolor-Haarfarbe**  
echt u. natürlich. Färbend. Zu  
all. Farbtönen erb. 31. 4.-  
6.-, 8.-, 10.-, 12.-, 14.-, 16.-, 18.-, 20.-, 22.-, 24.-, 26.-, 28.-, 30.-  
Berlin 43, Altenbahnstr. 4.

## Brennholz

offenfeurig bei 90 Str. ab 12,-  
10,-  
1,-  
ab 100  
Oeffenwalder Str. 6

## Raucher dank!

ger. gesch. ermögl. in  
einig. Tag das Rauchen  
ganz od. teilw. z. unter-  
lassen. Amtl. begut-  
achtet. Wirkung ver-  
sichert. Vollständig un-  
schädl. Tag Amerik. Ausl.  
Inst. Institut Eingebrech.  
München K. 6, Kapuzinerstr. 6.

## MÖBEL

Tischlerei  
**F. Kernien,**  
Neue Königstr. 19b.  
Gegründet 1874  
Wohnzimmer Schlafzimmer  
Speisezimmer Herrenschränke  
in sehr gefällig. Formen  
in groß. Ausw. am Lager.

## Kaninfelle

Sofen-, Stiegen- u. Lehnstühle.  
Wildwar kauft zu höchsten  
Preisen jedes Quantum  
**Robert Kuntz, Kurfürstendamm,**  
Berlin, Mohrstr. 68.

## Weihnachtsbäume

engros, beste Qualität, grün-  
lich 1211 D  
**Gartenfee, Kurfürstendamm,**  
Arnst, Dönhofspl. 106.

## 3 Schafpelze,

folgen, Mod. Pelze, zu verkaufen.  
72/14  
Schrenkstr. 8, II.  
**C. Suhrberg jun.**  
Fervor

## Bettwäschen

Bettwäsche sofort. Alter u. Ge-  
schlecht ang. Ausk. umsonst.  
**Sanis Versand, München.**

## Gründer

bedienen sich zur Umkleung  
und Verkauf ihrer Erfindungen.  
Ihren einen Patentbesitzer.  
Rat und Auskunft kostenlos!  
Gefahr u. d. Verlust eines  
Patentes durch unsern Mit-  
arbeiter für  
**850 000 M.**  
**F. Erdmann & Co.,**  
Berlin, Königgrätzer Str. 71.

## Pelz-Waren, alle

Sorten,  
eigener Verarbeitung.  
Spezialität: Fuchs.  
**M. Goldstein,**  
Kürschnermeister,  
Bredener Straße 1  
I. Etage, kein Laden,  
vis-à-vis der Hochbahn  
Kottbuser Tor.

## Dr. Grütering

Spezialarzt.  
**Invalidenstr. 35**  
Ecke Chausseestraße am  
Stettiner Bahnhof.  
10-11, 1-2, 3-7, Sonnt. 11-12

## Stellenangebote

### Leiter des statistischen und Presseamtes

Die Stelle des Leiters des bei der hiesigen Stadtver-  
waltung neu einzurichtenden statistischen Amtes soll  
besetzt werden. Mit der Stelle ist die Leitung des neu zu  
gründenden Presseamtes verbunden.  
Bewerber müssen sich in ähnlicher Stellung praktisch  
bewährt haben und tunlichst über eine abgeschlossene  
volkswirtschaftliche Hochschulbildung verfügen. Schrift-  
stellerische oder journalistische Belübungen und Praxis  
erforderlich, Erfahrung in Kommunalpolitik und Verwaltung  
dringend erwünscht. Buer ist eine in lebhaftem Auf-  
schwung befindliche Industriestadt im nördlichen Kohlen-  
revier, seit 1911 kreisfrei, mit z. ZL 90 000 Einwohnern und  
bleibt ausbrechendem, sozial denkendem Volkswirtschaftler  
ein dankbares Arbeitsfeld.  
Gehalt und Anstellungsbedingungen nach Vereinbarung.  
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und sonstigen  
Nachweisen bisheriger Tätigkeit sowie Gehaltsanspruch  
an den Magistrat der Stadt Buer. 185197  
Buer i. W., den 7. Dezember 1919.

## Geputzt Maler und Anstreicher

für Maschinen,  
**flüchtiger Werkzeugmaschinen-  
Reparaturschlosser, Werkzeughobler.**  
mit langjährig. Erfahrungen im großen und feinen  
Fabrik- u. Maschinenbau. Angebote unter  
Angabe der bisherigen Tätigkeit sind zu richten unter  
S. 42 an die Hauptredaktion des „Vorwärts“.

## Meister

für Ausputzer erhält vorteilhafte Anstellung an  
einer der  
**größten Schuhfabriken in Finnland.**  
Gehalt ca. Frnk. 600,- bis 1000,- pro Monat, freie Wohnung  
und elektrische Beleuchtung. Ausführliche Angebote mit  
Zeugnisabschriften und Empfehlungen, sowie Angabe des  
frühesten Eintrittstermins an **Finska Sko och Läder-  
fabriks-Aktiefelaget, Korkeakoski, Finland,** erbeten

## V. M.

**Jahresarbeiter**  
und -Arbeiterinnen  
für mein Werk gesucht.  
Borst: Ueber Goersmeier.  
**V. Manheimer,**  
Jägerstr. 33.

## Reisende

sucht Zigarettenlager  
Bergmannstr. 1.

## Wiedler

für die Unter- und Ge-  
bäude-Werkel  
werben sofort eingehüll  
**Mattel-Schwartzkopffwerke**  
G. m. b. H.  
West Eilbun (Re. Teitzow).

## Portier.

Echte gekümmert und form-  
ferne 1919  
**3-Zimmer-Wohnung**  
gekauft. Bestimmer 108,  
Potsdam 61.

## Gastwirt,

der schließl. organisierten  
ist und sich im Jahre 1919  
**30 000 M.** Betriebskapital  
besitzt, zur Verfügung 1920  
erhält. Angebote unter  
P. 42 an Hauptredaktion  
des „Vorwärts“. 5099\*

## Lehrdamen

für unsere Konfektion  
erlangt 22.14  
**Ernst & Georg Warneberg,**  
Schiffbaustr. 1A,  
Spillergasse 1A.

## Zeitungsträgerinnen

ab 1. Januar 1920  
gesucht.  
**Berliner Börsen-Courier, Bernstr. 8.**

## Austrägerinnen

für den „Vorwärts“  
werden eingestellt in folgenden Anwesenstellen  
Berlin: Watsstr. 9, — Ackerstr. 174, am Kopenplatz. —  
Prinzenstr. 31, Hof part. — Fritze, Steglitzer Str. 37,  
Laden. — Markusstr. 36. — Döllz, Immanuelstr. 24. —  
Mehle, Petersburger Platz 4. — Lindenstr. 3, II, Hof part.  
Joseph, Wilhelmshavener Str. 65. — Lausitzer Platz 14/15  
G. Schmidt, Barwalderstr. 42 196/18\*

Schöneberg: Beizer Str. 27  
Charlottenburg: Eisenheime  
Steglitz: Ziegenwecker-Schild  
Wilmsdorf: Gasteiner  
Neukölln: Heinrich, Neckar-  
straße 2.  
Lichtenberg: Wartenbergstr. 1  
Reinickendorf: Rosenthal;  
Paul Eipel, Edelweiser





gehen, und es hat weiter berücksichtigt, daß es sich bei dem Angeklagten um einen Mann handelte, der sich nicht vom Dienst oder vor der Gefahr drücken wollte, sondern um einen Mann, der nach langem Schwanken und fortgesetzter Beeinflussung schließlich

#### den Kopf verloren

hat. Das Gericht hat geglaubt, aus diesem Grunde auf die niedrigste Strafe von drei Monaten und, da es sich bei dem Angeklagten nicht um unehrenhafte Motive handelte, auf Bestenhaft erkennen zu sollen.

Eine Urkundenfälschung hat der Angeklagte sich nicht zuschulden kommen lassen, er hat aber gefälschte Legitimationspapiere benutzt. Hierfür hält das Gericht eine Geldstrafe von 80 Mark für ausreichend.

Der Angeklagte Marloh hörte die Begründung und die Verhandlung des Urteils stehend in starrer militärischer Haltung an. Ein starkes Wehklagen hörte man in und vor dem Gerichtssaal, das nicht Verurteilung, einzuschreiten.

### Das blutige Gegenstück.

Das Gegenstück ist der Münchener Geiselmord. Im März floh in Berlin, im April in München das Blut Unschuldigster und Unbewaffneter. Die Münchener Untat ist längst abgeurteilt, die Hauptschuldigen wurden zum Tode verurteilt und erschossen. In Berlin wird der Täter freigesprochen.

Vom Geiselmord in München sind selbst die meisten Kommunisten abgerückt. Reinhard, Kessel und ihre Bekannungsgeossen haben die Erschießung der 19 Matrosen heute noch für berechtigt. Die Kameraden Marlohs haben ihm im Gerichtssaal die Hand gedrückt; der deutschnationale Pfarrer Rump hält Marloh für einen außerordentlich gewissenhaften Menschen und der General v. Dörren hält ihn sogar für wertvoller als die ganze Regierung. Hindenburg aber hat nach Rump seine Anerkennung über die Tat ausgesprochen, die der Vorsitzende des Reichsgerichts in einem Augenblick des Grauens als eine „elchhafte Blutschänderei“ bezeichnete.

In München waren es junge, durch den Krieg verrohte Menschen, ohne jede Schulung und Erziehung, in deren Händen eine Bahndeele sich festgenietet hatte oder die, wie Schindelhofer, durch alle Abgründe des Lebens geschleift, durch Syphilis und Alkohol degeneriert waren. In Berlin aber sind es hochgebildete, gesunde, im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte stehende Männer, die sich selbst zu den Edelsten der Nation zählen, die einer Rasse angehören, die von sich behauptet, daß an ihrem Wesen das deutsche Volk genesen soll.

Es ist entsetzlich, wie tief verrotte im Innersten das Wesen und Denken dieser Leute ist. Schloffer, der Stadtkommandant der Münchener Vaterrepublik, sank totend, vernichtet auf einen Stuhl, als man ihm mitteilte, daß die von ihm verhafteten Geiseln erschossen seien. Reinhard gibt feierlich „Nachtlinien“, Hunderte von Menschen ohne Verhör und Untersuchung zu erschließen, weil im Gefängnis kein Platz ist, und der ihm vorgeführte Matrose, der bei der Schänderei nur verwundet wurde, ist für ihn lediglich das Objekt eines nicht gut ausgeführten Befehls, der schleunigst durch die nachträgliche Erschießung erfüllt werden muß.

Das sind die Helden, die Hoffnung der Sozialisten! In den Schulen lassen engdrühtige Oberlehrer sie hochleben und zeigen sie den Kindern als ein Vorbild. Die Welt muß sich im Ekel von uns abwenden, wenn wir uns noch einmal unter die Herrschaft einer solchen Rasse begeben.

An Noske ist es jetzt, in der Reichswehr gründlich auszuräumen. Geben wir ihm den Rückhalt dazu, indem wir uns selbst zur Verfügung stellen. Folgen wir dem Ruf des Parteivorstandes, fällen wir die Reihen der Einwohnerwehren so stark, daß deren bloße Existenz jeden Gedanken an gewaltsame Beseitigung der demokratischen Verfassung oder deren Mißbrauch durch irgendwelche Kräfte, Oligarchen oder Gruppen (schon im Keim erstickt). Dann werden wir keinen Geiselmordprozeß, aber auch keinen Prozeß Marloh mehr erleben.

### Noske zum Prozeß.

Einem Mitarbeiter der „S. S. am Mittag“ gegenüber hat Genosse Noske sich über den Prozeß geäußert. Bevor das Urteil gefällt worden war. Wir geben folgende Stellen wieder:

„Meine Partei hat so sehr Ursache, gerade aus Anlaß des Marloh-Prozesses bescheidenste Zurückhaltung zu üben, wie die Unabhängigen. In wilden Eifer lagen die Unabhängigen und ihre Blätter über das Blut- und Schandensregiment der sozialistisch-demokratischen Regierung. Demgegenüber ist daran zu erinnern, daß von den Unabhängigen und von denen, die ich um sie gruppieren, im Anfang Januar 1919 eine Woche lang unter Schreien gehalten worden ist, bis es gelang, so viele Truppen aufzubringen, um vorübergehend Ruhe in der Stadt zu schaffen.“

Die Januarvorgänge sind aber nur ein Kinderpiel gegen das gewesen, was Berlin Anfang März erdulden mußte. Mehr als eine Woche lang hat Berlin oder wenigstens ein großer Teil der Reichshauptstadt alle Schrecken einer Schlacht zu erdulden gehabt. Ich habe nach der Niederschlagung des Aufstandes am 13. März in Weimar in der Nationalversammlung Säpo aus der republikanischen Presse gütlich als Beweis dafür, in wie unglaublicher Weise damals die blutigen Instinkte urteillos, durch Hunger und Not in verzweifelter Stimmung verfehlter Menschen ausgepeitscht worden sind.

Es steht fest, daß damals wahre Bestien in Menschengestalt sich wie Amokläufer den Soldaten gegenüber verhalten haben. Weil dies seinerzeit von Rednern der Unabhängigen in der Nationalversammlung bezeugt worden war, habe ich eine Anzahl der schlagfertigsten Soldaten photographieren und die Bilder vervielfältigen lassen. In wie vielstündiger Weise immer wieder bei Straßenkämpfen gegen Soldaten vorgegangen wird, das ist in den allerletzten Tagen noch wieder in einem Prozeß in Chemnitz festgelegt worden, von dem selber in der Berliner Presse keine Notiz genommen worden ist. Auch dort sind in bestialischer Weise wehrlose Soldaten abgeschlachtet worden. Ich kann nicht finden, daß das Schwurgericht, das diese Schandthaten aburteilte, besondere Härte an den Tag gelegt hat. Von den zahllosen Männern, die in den Berliner Märztagen für die Ruhe und Sicherheit im Lande ihr Leben gelassen haben, ist hinterher nicht viel die Rede gewesen.

Eine Tat wie die Marlohschändung konnte natürlich nur in einer blutigen wüsten Atmosphäre geschehen. Der Münchener Geiselmord, die Tötung der Münchener Gefangenen sind Folgen der verbrecherischen Bestrebungen in einem Lande, in dem den Bürgern jede politische Freiheit garantiert ist. Selbst bei weitgehendem Verständnis für die Situation, in der sich damals Offiziere und Soldaten während der Kampfstage befanden haben — während die Wehrlose in der Französischen Straße vor sich ging, wurde wenige tausend Meter entfernt nach mir geschossen —, ist natürlich die Bluttat, die auf Marlohs Befehlsbefehle, mit seinem Wort zu verteidigen.

In das gerichtliche Verfahren hatte ich mich nicht einzumischen. Es ist selbstverständlich, daß ich weder mit der Flucht Marlohs irgendwas zu tun, noch davon gewußt habe. Der Hauptmann v. Kessel hat ja auch das ausdrücklich zugegeben. Ich habe ihn tatsächlich auch in jenen Monaten meines Wissens nicht gesehen und bestimmt mit ihm nicht ein Wort über den Fall Marloh gesprochen. Wenn jemand in der Regierung oder ich auf die Fragestellung hätte einwirken wollen, dann hätte es nur in dem Sinne geschehen können, daß die Verhandlung so rasch wie möglich stattfinden. Wenn dieser Prozeß im März oder April d. J. verhandelt worden wäre, würde er bei weitem nicht das Aussehen erregt haben wie jetzt, und seine politische Ausschlagung wäre kaum möglich gewesen.

Die schuldlosen Opfer der Berliner Märztagen und ihre Angehörigen sind des tiefsten Mitleids jedes denkenden Menschen sicher. Zu erwägen wird sein, wie die Hinterbliebenen vor materiellem Not geschützt werden können. Wer sich über das betroffene Blut ansetzt, soll darauf Bedacht nehmen, daß unser Volk neue blutige Auseinandersetzungen in Zukunft erspart bleiben.“

Der Zeuge Hauptmann Schwabacher schreibt uns:

In Ihrem Blatt vom 7. d. Mis. wird bei Wiedergabe meiner Zeugenaussage (von der betr. Lokalfortschreibung, Red.) berichtet, ich hätte geäußert: „Die Vorgeschichten haben sehr oft eine starke Seite gezeigt und sind nachher von ihren Untergebenen abgerückt, die sie fallen ließen, obwohl sie nicht als ihren Diensten getan haben.“ Da hierdurch der Anschein erweckt wird, als hätte ich — was meiner Aussage und Uebersetzung widerspricht — mit „tätigen Dienstleistungen“ die mit Offizieren besetzt sind, einen Mangel an Verantwortungsbewußtsein vorwerfen wollen, so stelle ich fest, daß ich gesagt habe: „Der Reichswahrentwickler macht sehr oft eine starke Seite und läßt dann, wenn es sich darum handelt, die Verantwortung zu übernehmen, die ihm nachgeordneten Dienststellen im Stich.“

Dieser Anwurf des Hauptmanns Schwabacher ist nicht im geringsten gerechtfertigt. Gerade Noske hat als Reichswehrminister von der ersten Stunde seiner amtlichen Tätigkeit an den Mut zur Verantwortung in ganz besonderer Weise gezeigt und ist in einem Maße schuldig vor seinen Untergebenen getreten, das ihn nicht selten in Gegensatz zu seinen eigenen Parteigenossen gebracht hat. Die Neuerung des Hauptmanns Schwabacher ist offenbar nichts anderes als ein Nachsatz, denn Genosse Noske hat diesen „wackelhaft Königstreuen“ Offizier vor einiger Zeit wegen dunkler Nachschichten in der Baltikumangelegenheit umgehend an die Luft gesetzt.

Nach der „Deutschen Zeitung“ haben die Vertrauensleute der Reinhard-Truppe ihrem (auf ein Vierteljahr beurlaubten) Kommandeur das Vertrauen ausgesprochen, und die Vertrauensleute der Sicherheitswehr erklären, Hauptmann v. Kessel solle weiter Dienst tun, bis das Rittgericht über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen entschieden habe.

Die abgelebte Duralforderung Kessels an Rump hat sich durch Spaltung vermehrt: es hängen jetzt die „Konturbagen“ von Kessels Bruder und den beiden Kartellträgern. Wenn der Pfarrer sich nicht täuscht, wird er bei den Deutschnationalen wohl erledigt sein, zumal er Kessel nicht nur mit den schärfsten Titulaturen bedacht, sondern auch vor ihm ausgespielt hat.

Hauptmann Kessel noch im Amt. Laut W. T. S. ist Hauptmann v. Kessel nicht vom Amte suspendiert worden, sondern hat einen beantragten Urlaub erhalten.

### Gegen die Selbstmordpartei.

(Hamburger Drahtbericht des „Vorwärts“)

Die Aussperrung auf den Balkan-Werften ist beendet, die Arbeit wieder aufgenommen. Die Bedingungen, unter denen das geschieht, sind geeignet, als warnendes Menetekel die Aufmerksamkeit der gesamten deutschen Arbeiterschaft zu erregen. In Hamburg blühte bekanntlich die syndikalistische „Arbeiter-Union“, auf den Balkan-Werften hatte sie ihren Hauptsitz. Der Erfolg war geradezu katastrophal. Das Material über Sabotage, das die Direktion dem unabhängigen-mehrheitssocialistischen Arbeiterrat, der in der letzten Zeit gegenüber den radikalen Wirtschäften völlig machtlos geworden war, vorlegte, war erdrückend. Die Direktion hat über 500 Arbeiter nicht wieder eingestellt.

Eine Versammlung der gewerkschaftlich organisierten Balkan-Arbeiter hat diesen Entschluß gutgeheißen und darüber hinaus beschlossen, nur noch mit organisierten Kollegen zusammenzuarbeiten. Sie lehnte es ab, sich von gewissenlosen Elementen die Erwerbsmöglichkeit untergraben und die Arbeitsbedingungen verschlechtern zu lassen.

Referent in fast allen Versammlungen, in denen diese Haltung festgelegt wurde, war der unabhängige Arbeiterrat Sengespeil, wie denn die Hamburger Unabhängigen und ihre Presse auf den Gewerkschaften festhalten und gegen die Organisationszersplitterung energisch Front machen.

### Wie die Agrarier heßen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Am 13. November machte ich in der preussischen Landesversammlung gelegentlich der Besprechung über die Sicherung der Pachtfrachten unter anderem folgende Ausführungen:

Wir ist in diesen Tagen die Nachricht zugegangen, daß auf einem Gute in Hinterpommern der betreffende Gutsbesitzer die Tarifverträge nicht durchführt und daß demnach sich damit der Schlichtungsanspruch beschäftigen muß. Es wird weiter mitgeteilt, daß auf diesem Gute der Gendarm vor kurzem die Schrotmühle verpachtet hat und trotzdem alle Krien von Getreide ruhig weiter beschrotet werden, daß auf diesem Gute Kohlen unter Noth verborgen liegen, und daß dieser Gutsbesitzer erklärt hat, er könne nicht verstehen, weil er seine Kohlen habe. Ferner, daß dieser Gutsbesitzer nach 250 Preussischer Roggen aus der vorjährigen Ernte zu liegen habe.

Dieser Gutsbesitzer ist der Frhr. v. Wangenheim, der Führer des Bundes der Landwirte!

Wenn jene Herren immer in der Öffentlichkeit betonen, sie wollten dazu beitragen, daß die Ernährung des deutschen Volkes gesichert wird, so haben sie allen Anlaß, mal in ihren Betrieben nach dem Nachten zu sehen.

Diese Schilderungen halte ich trotz der Ergebnisse der amtlichen Untersuchung aufrecht. Ich stütze mich dabei auf nachgeprüfte Berichte von Arbeitern, die auf dem Wangenheim'schen Gute in Klein-Spiegel beschäftigt sind. Die Verhältnisse auf dem Gute im Jahre 1918 wie 1919 sind diesen Arbeitern bekannt. Nur in einem Punkt muß ich mich berichtigend, daß das Verbot aller Krien von Getreide bei ordnungsgemäßer Öffnung der Schrotmühle erfolgte. Allerdings oft genug.

Um mich in der Öffentlichkeit zu vertheidigen, hat man behauptet, ich hätte Herrn von Wangenheim nachgesagt, er

habe — Schiebergeschäfte getrieben. Ich betrachte es als meine Aufgabe gegenüber dem Treiben der Agrarier, die Deffektivität darüber aufzuklären, daß viele Landwirte mehr abliefern können. Dabei die Führer des politischen Agrarierturns zu verurteilen, habe ich keinen Anlaß.

Bekanntlich bezog Wangenheim auch gegen den Reichstagslandtag. Dieser ist nach der Landarbeitordnung nur in den vier Wintermonaten eingeführt. Nun sind im Monat Oktober dieses Jahres, als noch der zehnstündige Arbeitstag galt, Arbeiter des Wangenheim'schen Gutes an den Gutsinspektor herangeritten mit dem Ersuchen, morgens früher bei der Kartoffelernte zu beginnen. Dies wurde abgelehnt, weil es dem Inspektor zu un bequem war, so früh die Marken herauszugeben, die zur Kontrolle bei der Affordarbeit erforderlich sind. Die Arbeiter gaben ihr Vermissen nach drei Tagen auf, nachdem sie erfuhren, daß Wangenheim erklärt hatte, es sei seine Sache zu bestimmen, wann die Arbeit beginne.

Weil ich diese Zustände schilderte, schrieb die „Deutsche Tageszeitung“ von „gemeingefährlicher Rede“, von „schändlichen Mitteln“, „niederträchtigen Verleumdungen“ usw. Auch Wangenheim machte sich derartige Vorwürfe zu eigen, ohne den Wortlaut meiner Rede zu kennen. Ich will nicht so boast sein und an nahe Vergangene erinnern. Was man damals an meinen Gerechtigkeitsinn appellierte. Wie man mich breitschlagen wollte, die von den Agrariern gearbeiteten gelben Landarbeiterverbände anzuerkennen, weil sie von ihrem Parteifreunde Wehren, dem Vorsitzenden der christlichen Landarbeiterorganisation, nichts wissen wollten usw. Dagegen will ich Wangenheim und Gerossen an die Geschehnisse erinnern, von dem Frhr. v. Wangenheim predigte. Nur täuscht man sich, wenn jene annehmen, daß sich die Vertreter der Landarbeitergewerkschaft in der Rolle der Enten befinden. Georg Schmidt, Mitgl. d. preuß. Landesverf.

### Lehrerbefolgung.

Von den verschiedensten Seiten wird seit einiger Zeit gekifft: daß das „Gericht“ verbreitet, die Landtagsfraktion unterer Partei sei in der Frage der Lehrerbefolgung ungeschicklich. Erst jetzt wieder wird in der Hochpresse und in bürgerlichen Blättern behauptet, daß die „Gleichstellung der Lehrer mit den mittleren Beamten durch die Reichstagsfraktion gefährdet“ sei. Wir sind demgegenüber ermüdet, auf nachdrückliche zu erklären, daß die S. S. D. Fraktion gar nicht daran denkt, den Antrag fallen zu lassen. Sie wird vielmehr wie bisher so auch zukünftig mit allen Kräften sich dafür einsetzen, daß diese Gleichstellung endlich herbeigeführt wird.

Offentlich wird durch diese Erklärung endlich dem aus durchsichtigen agitatorischen Gründen verbreiteten „Gericht“ der Boden entzogen.

### Die deutschen Instruktionen.

In der ersten Entennotiz (siehe erste Seite) ist gleich zu Anfang die Rede von einer Mitteilung, die der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation in Versailles am 1. Dezember dem Obersten Rat namens der deutschen Regierung gemacht hat. Diese Mitteilung betrafte auf folgenden Instruktionen, die Herrn von Noske vom Auswärtigen Amt gegeben wurden:

1. Die ausgesprochenen Zweifel an der ausführlichen Wüchtheit Deutschlands, die Bestimmungen des Waffenstillstandes und des Friedensvertrages zu erfüllen, sind unbegründet. Die deutsche Regierung verwehrt sich gegen den Vorwurf, für die Verzögerung des Inkrafttretens des Friedensvertrages verantwortlich zu sein. Bereits am 16. Juli haben wir ratifiziert, seitdem warteten wir darauf, daß die zur Erreichung des Ratifikationsprotokolls erforderliche Zahl ratifizierender Hauptmächte zusammenkäme. Der deutsche Vertreter in Paris war seit langem mit Vollmacht zur Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls versehen. Erst am 3. November wurde uns davon Kenntnis gegeben, daß England, Frankreich und Italien die Ratifikation vollzogen haben. Diese drei Mächte haben aber nicht ihre Bereitwilligkeit erklärt, den Frieden durch Erziehung des Ratifikationsprotokolls ohne weiteres in Kraft zu setzen, sondern haben hierfür neue schwere Bedingungen gestellt, die in keiner Beziehung zum Friedensvertrage stehen.

2. Die deutsche Regierung wünscht nach wie vor eine schnelle Herstellung des Friedenszustandes durch Inkraftsetzung des Versailleser Vertrages.

3. Ein großer Teil der Vertragsbestimmungen steht der Beteiligung Amerikas vor. Sollten diese jetzt ohne Amerika in Kraft gesetzt werden, so ist, wie die Macht von der Gegenseite zugegeben wird, eine besondere Vereinbarung zwischen Deutschland und den ratifizierenden Mächten erforderlich, die sich natürlich nicht auf die Bestimmungen über die Gebietsfragen im Osten beschränken dürfte. Wir sind bereit, in dieser Hinsicht weiteres Entgegenkommen zu zeigen. Die Beteiligung Amerikas wird jedoch von der deutschen öffentlichen Meinung als eine bedeutsame Garantie betrachtet. Unsere Zustimmung zur Inkraftsetzung der in Rede stehenden Bestimmungen trägt des einseitigen Herandrückens Amerikas bildet daher für uns ein Opfer, für das wir ein entsprechendes Entgegenkommen in erster Linie in der Auslieferungsfrage erwarten können.

4. Die Forderung, das mit der Note vom 1. November mitgeteilte Protokoll bedingungslos zu unterschreiben, muß von uns abgelehnt werden. Sie steht im Widerspruch mit den Erklärungen, die Herr Dulais und Herr Berthelot gegenüber Herrn v. Simons abgegeben haben. Welche haben gegen eine mündliche oder schriftliche Diskussion keinen Widerspruch erhoben. Unsere Einwendungen gegen das Protokoll sind bekannt. Abgesehen von einzelnen minder wichtigen Punkten, deren Richtigkeit mündlicher Diskussion vorbehalten bleiben kann, ist aber keine entscheidende Bedeutung haben, und in der Voraussetzung, daß die holländische Frage inzwischen erledigt sein wird, kommen als wesentliche Scaps Flow und die Schlichtungsbestimmung in Betracht. Wegen Scaps Flow sehen wir der Ausführung der Entente auf unsere Darlegungen entgegen. Die Schlichtungsbestimmung ist unannehmbar.

5. Insestretits müssen wir Aufnahme einer Bestimmung in das Protokoll verlangen, wonach die Gemeinschaft derjenigen Kriegsgefangenen, die sich zu dieser Zeit noch in Frankreich befinden, an keine andere Bedingung als die im Artikel 24 bezeichnete geknüpft werden darf. Auch müßten eingehende Bestimmungen über Durchführung der Transportaufgaben aufgenommen werden.

6. Bitte, Herrn Dulais zu fragen, ob Clemenceau, wie gemeldet wird, ausländischen Journalisten gesagt hat, daß die Herausgabe der Kriegsgefangenen erfolgen solle, wenn deutsche Zivilarbeiter im Wiederaufbaugelbiet eingetroffen seien.

Am Anschluß an Ihre Mitteilungen, wollen Sie bemerken, daß hiernach Herr v. Simons Haltung von der Regierung gebilligt wird. gez. Müller.

# Universitätsfragen.

In der Preussischen Landesversammlung erklärte am Dienstag die Regierung auf eine Anfrage: Auf Grund des durch eine Kundfrage gewonnenen Materials hält die Regierung eine besondere Regelung des Kreisblattwesens aus politischen Gründen für dringend erforderlich.

In der allgemeinen Aussprache über die Universitäten führte Abg. Cunow (Soz.)

aus: Die völlige soziale Umwälzung bedingt auch eine Umgestaltung des Universitätswesens. Besonders der Bürokratismus muß verschwinden. Die Einheitsformen des Kultusministeriums gehen uns noch nicht weit genug. Die Universitäten sind zu erkultiviert worden und längst nicht mehr der Brennpunkt des wissenschaftlichen Lebens. Das Spezialstudium rief die Lösung vom gesamten Volkstum hervor, infolgedessen krankt die Wissenschaft zum Teil schon an geistiger Unterernährung. Die Studierenden werden, anstatt Anleitung zu praktischer Arbeit zu erhalten, mit einem

## Übermaß theoretischen Wissens

belastet, besonders die praktische Ausbildung der Mediziner läßt viel zu wünschen übrig. Sie müßten wenigstens ein Jahr lang Krankenpflegerdienste in Krankenhäusern leisten. In der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der Tuberkulose und der Kinderkrankheiten müssen die jungen Ärzte viel besser ausgebildet werden. Der Fall des Professors Traeger in Marburg ist höchst bedauerlich. Während uns eine solche politische Lage nur erwünscht sein kann, ist es unerhört, wenn ein Dozent unter dem Deckmantel der Befreiheit die Parteigattin auf das Katheder verlegt. (Lebh. Zustimmung links.) Auch eine Umgestaltung der akademischen Lehrkörper ist dringend erforderlich. Das Einkommen der etatsmäßigen außerordentlichen Professoren war schon vor dem Kriege ganz ungenügend, infolge der Deuerungsverhältnisse ist es gänzlich unzureichend geworden. In einer gerechten Befolgung ist eine Revision des Kollegienverweises nötig. Auch die Zulassung zum Studium muß abgeändert werden. Es geht auch ohne Abiturium. Den Privatdozenten ist ein Kindereinkommen zu gewähren. Die Studenten sollten ihre akademischen Angelegenheiten, Disziplin- und Fürsorgeangelegenheiten durch Selbstverwaltung ordnen. Das deutsche Volk darf nicht länger nur so in den Tag hineinleben. Dazu ist es nötig, die idealen Güter möglichst dem ganzen Volke zugänglich zu machen. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Kuchler (Dnsl.): Die Erhaltung der Universitäten ist auch eine deutsche Existenzfrage, weil die Entente die Vernichtung der wissenschaftlichen Größe Deutschlands anstrebt.

Universitätssekretär Feder: Die Streitfälle in Marburg, Königsberg, Greifswald und Göttingen haben Anlaß zu dem Vorwurf gegeben, die Universitäten seien

## Brutstätten der Reaktion.

Es wäre verhängnisvoll für unsere Kultur, wenn zwischen Hand- und Kopfarbeitern eine tiefe Kluft vorhanden wäre. (Zustimmung.) Die Heilfahndung ist bedauerlich, daß die ideale Kultur leidet, da ihr durch den finanziellen Zugriff auf die kleinen Rentnervermögen die wirtschaftliche Grundlage entzogen werde. Die Regierung muß aber die Aristokratie der Bildung aufrechterhalten. Die Lehrer werden lernen müssen, das Vertrauensverhältnis zum Staat mit ihrer freien Kritik daran in Einklang zu bringen. Wir erstreben eine neue Autonomie. Der Staat wird allerdings immer Kontrollinstanz bleiben müssen. Die Universität soll eine Genossenschaft aus Lehrern, Beamten und Studenten sein. (Beifall.)

Abg. Dr. Prutz (Dem.):

Reuber ist schon einmal gesagt worden: die Universitäten sind

wie die rohen Eier; wenn man sie zuführt, stellen sie sich auf die Hinterbeine und wehren sich. (Große Heiterkeit.) Es muß aber im Interesse der nationalen Vereinheitlichung des Universitätswesens zugeputzt werden. Das Vertrauensverhältnis zwischen akademischen Lehrern und Schülern soll durch Heberziehung aus dem Zusammenhang herausgerissener Einzelsfälle nicht gestört werden. Vorbeigehen kann man deshalb an den gegenwärtigen Zuständen aber doch nicht. (Lebh. Zustimmung.) In einem Volk mit starken nationalen und politischen Instinkten wäre es unmöglich, daß sich eine Partei „deutschnational“ nennen dürfte. (Lebh. Zustimmung links.) — Lärm rechts, eine Partei, die nationale Ideen willkürlich mit reaktionären verbindet. Die akademische Jugend wendet sich ihr zu, weil die Begriffe deutsch und national sich bei ihr unter dem Bilde von einer Wiederaufrichtung Deutschlands besonders stark verbinden und sie fälschlich glaubt, bei der politischen Richtung ihre deutschen und nationalen Ideale gesichert zu sehen. Dieser Zustand ist nach innen und außen gefährlich. Rassenmäßig muß das Vertrauen des Auslandes zu der Stetigkeit der Politik der deutschen Republik durch die in Rede stehenden Verhältnisse gehindert werden. (Lebh. Zustimmung.) Ich wünsche nicht, daß die Regierung der Freiheit gegen ihre eigenen Grundsätze handelt und noch Rücksichten der Gemüthsartigkeit in die Befreiheit einreißt. (Wiederholtes sehr richtig! des Kultusministers.) Sie muß die Angriffe auf die Freiheit

## durch noch mehr Freiheit

ergebnislos gestalten. (Erneute Zustimmung des Kultusministers.) Die von unten aufwärts drängende Freiheit darf die Regierung nicht zu gering einschätzen. Liebenswürdigkeit ist gewiß eine schätzenswerte Gabe Gottes. (Heiterkeit.) Aber hier muß man dem Kultusminister die Worte der Hermannschlacht zurufen: „Sei furchtbar jetzt und Blüte laß Dein Antlitz speien.“ (Schallende Heiterkeit.) Das ist sehr ernst gemeint, denn es handelt sich um einen ungewöhnlich schweren Kampf. Nimmt der Kultusminister ihn auf, dann wird er die deutschen Demokraten stets auf seiner Seite haben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Wehl (H. Soz.): Deshalb hat der Unterstaatssekretär nicht die gleiche Entschuldigung für

## Kriegsbeschwerden der Arbeiter

wie für die Studenten und Professoren? Diese nehmen es übel, daß der Kronenorden nicht mehr ihre Verdienste lohnt und halten den gegenwärtigen Zustand nur für vorübergehend. Die Regierung darf sich von ihnen nicht mehr auf der Knie herumtanzen lassen. Die Hochschulen sind immer noch kapitalistische Zwangsburgen. Verständnis für die Neuzeit sucht man dort vergebens. Besonders im medizinischen Studium werden wohl große Examenswissen, aber keine tüchtige Praktiker gezeugt. Aus Furcht vor dem Verlust von Honoraren hat die medizinische Fakultät in Berlin es rundweg abgelehnt, sich das wertvolle Material in den Berliner Krankenhäusern nutzbar zu machen. Die umständlichen Zwischenferien müssen aufgehoben werden; nicht mit Titeln, sondern mit seiner Persönlichkeit soll der einzelne wirken. Hoffentlich weht bald ein neuer frischer Wind an unseren Universitäten.

Abg. Dr. Haer (D. Sp.): Die Befolgung der Hochschullehrer ist unter den jetzigen Verhältnissen zum Leben zu wenig, zum Sterben kaum zureichend. Nur neue Leistungen können das Recht unseres Volkes auf sein Leben erweisen. An die Kraft des deutschen Geistes und seinen Idealismus glauben wir auch weiter.

Danach wird ein Verabredungsantrag angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Weiterberatung. Schluß 7.15 Uhr.

Ueber die schwere Niederlage, der Unternehmer weiß Richard Müller folgendes zu melden:

„Die Kampffront der Unternehmer ist zusammengebrochen! Die Oberschmiederei v. Siemens, v. Borfig und ihr Einzelhändler Oppenheimer haben die Führung verloren. Die anderen Unternehmer sehen jetzt ein, welches gefährliche Spiel diese Herrenmänner getrieben haben. Unermesslichen Schaden haben sie erlitten. Nicht nur den Verlust durch Ausfall der Produktion, sondern auch noch den ungeheuren Schaden, den die vorher so sehr begehrte „Technische Nothilfe“ angerichtet hat. In manchen Betrieben sieht es geradezu grantenbald aus. Wochenlang muß gearbeitet werden, um nur notdürftig die Produktion wieder aufnehmen zu können. Alle Versprechungen der Oberschmiederei sind gescheitert: weder den Abbau der Löhne, noch die Befestigung der Rechte der Arbeitervertretungen, noch das Zerbrechen der Organisation hat man erreicht; dafür bleiben eine ganze Anzahl Unternehmerritzgen auf der Straße liegen.“

Die vom Streik her noch auf der Strecke liegenden Metallarbeiter haben nun wenigstens die tröstliche Gewißheit, daß sie nicht allein die Opfer geblieben sind, sondern daß das gleiche traurige Los auch „einer ganzen Anzahl Unternehmerritzgen“ beschieden ist.

Daß bei so großen Erfolgen die eigene Werkschätzung nicht kleiner wird, ist nur zu begreiflich. Hat doch die Berliner Streikleitung mit diesem Riesenerfolg etwas erreicht, was bisher keinem noch so klugen Gewerkschaftsführer möglich war. Mit einem gewissen Stolz blickt daher der gemalte Feldherr auf die Stümper herab, die sich anmaßen, auch etwas von Streikführung zu verstehen und darum in der Berliner Gewerkschaftskommission gegen den

Generalkrieg gestimmt haben. Ihnen widmet Müller folgende Liebenswürdigkeit:

„Selbst eine Anzahl angeblich revolutionärer Gewerkschaftsführer, die das Mitgliederbuch der H. S. P. D. in der Tasche trugen, schreckten vor einem Weiterleuchten zurück.“

Wie verlautet, wird Richard Müller in der nächsten Nummer seines Blattes beweisen, daß diese angeblich revolutionären Gewerkschaftsführer die Schuldigen sind, wenn es der Berliner Streikleitung nicht gelang, das gesamte Berliner Unternehmertum zu erledigen, und sie sich auf die Abschlichtung der Berliner Metallindustriellen beschränken mußte.

## Das Urteil über Stuttgart.

In einer Bezirkskonferenz für den 2. Bezirk (Schlesien) des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, nahmen die Delegierten aus 56 Verwaltungsstellen, welche 70 000 Verbandsmitglieder umfassen, unter anderem auch Stellung zu den Beschlüssen des Verbandstages in Stuttgart.

Nach eingehender und lebhafter Aussprache wurde mit übergroßer Mehrheit einer Entschließung zugestimmt, die besagt, daß die bisherige Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden auch in der Zukunft beibehalten werden soll und daß eine Aenderung der bisherigen taktischen Maßnahmen bei Lohnkämpfen nicht erforderlich ist. Mit Rücksicht auf die Erhöhung der Beiträge hielt die Konferenz eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung für dringend erforderlich, und die Bezirksleitung wurde beauftragt, im Beirat dahin zu wirken, daß bald eine außerordentliche Generalversammlung einberufen wird, die die Beschlüsse des Verbandstages revidiert.

Ferner wurde beschlossen, daß an den Grundsätzen der gewerkschaftlichen Tätigkeit nicht gerüttelt werden darf und Kollegialität und Solidarität jederzeit maßgebend sein müssen. Jede politische Propaganda in den gewerkschaftlichen Versammlungen ist auszuschalten, da nur dadurch eine feste, geschlossene und einheitliche Front gegen die Reaktion und gewinnläufige Ausnützung des Proletariats sowie auch gegen Zerplitterungsversuche innerhalb des Deutschen Metallarbeiterverbandes gebildet wird.

Weiter wurde einem Antrag zugestimmt, wonach die Kollegen aufgefordert werden, die Anwerbung zwecks Eintritts in die „Technische Nothilfe“ abzuweisen, daß es Sache der betreffenden Gewerkschaften ist, bei vorkommenden Streiks für die Ausführung der Notstandsarbeiten entsprechende Maßnahmen zu treffen.

## Die Vorstandswahl der Transportarbeiter.

Bei der am Sonntag, den 7. Dezember stattgefundenen Wahl zum erweiterten Vorstand des Bezirksverbandes Groß-Berlin des Deutschen Transportarbeiterverbandes wurden abgegeben 4708 Stimmen, davon 318 ungültig. Es erhielten: Sektion I: Fritz Schattknecht 2871, Sektion II: Friedrich Sydow 2944, Sektion III: August Strehlow 1151, Sektion V: Rudolf Winkelmann 622, Sektion VI: Otto Fromm 647, Sektion VII: Joseph Kohnst 335 Stimmen. Weibliche Mitglieder: Dora Riebe 2500, Emma Kahle 1616 Stimmen. Gewählt sind Schattknecht, Sydow und Riebe.

## Gewerkschaftsmitglieder!

Am Sonntag, den 14. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet im Meisteraal, Berlin W., Köbener Straße 33, ein Eigenabend von Oskar Ludwig Brandt und Margarete Jakobski statt. Zum Vortrag gelangen Werke von Euripides, Schatepeare, Schiller und Goethe u. a. „Der Ritter Wittigang“ von Euripides. In dem Werk werden die staatlichen Probleme, die zur Republik geführt haben, besonders beleuchtet. Karten zum Vorzugspreis von 1.60, 2.50 und 3.50 M. können in unserem Bureau, Engelauer 15 I, Zimmer 15, von 9 bis 3 1/2 Uhr nachmittags in Empfang genommen werden.

Transportarbeiter der chemischen Industrie. Morgen Donnerstag, den 11. d. M., abends 7 Uhr, im „Königsbalkon“, Holzmarktstr. 72: Versammlung. Tagesordnung: Der Schiedsspruch über unsere Lohnforderungen. Mitgliederbuch teigeliefert.

Arbeitervereine. Morgen, Donnerstag, den 11. d. M., abends 8 Uhr, Sophienstr. 13: Generalversammlung. Beschlußfassung über den Schiedsspruch.

Generalverband der Angeheften. Fachgruppe 4 Sektion 4 (Privatversicherung): Delegiertenversammlung Donnerstag, den 11. Dezember, päpstlich 4 Uhr nachm. in der Habel-Brauerei, Bergmannstr. 5/3. — Fachgruppe 16 Sektion 6 (Zeitungsdrucker): Versammlung Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7 Uhr, in den Müllerjällen, Köster-Sülzheim-Str. 31. Vortrag: Kollege Deubert. — Fachgruppe 14 Sektion 6 (Machinen- und Werkzeugbau, Gießerei): Versammlung Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7 Uhr, im Rosenfelder Hof, Rosenfelder Str. 11/12. Vortrag. — Fachgruppe 13 Sektion 4 (Verbands- und Vereinsangehörige): Sektionsversammlung Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7 Uhr, im Englischen Hof, Alexanderstr. 27.

Achtung! Anordnungs- und angeschlossene Betriebe. Die Auszahlung der Streik- und Extranterstützung findet am heutigen Mittwoch von 1-4 Uhr bei Feigt, Kronprinzenstraße, Ecke Weiserstraße, statt.

Wetterausblick für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstag mittig. Zeitweile aufklarend, aber noch überwiegend trocken und etwas neblig, besonders Abends der Ober-Ostsee leichte Schneefälle bei mäßigen nordwestlichen Winden. Vorläufig weitere Abkühlung.

Bericht für den rebolition. Teil: Peter Jäger, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glöck, Berlin. Verlag: Bornhörs-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin, Lindenstr. 2. Circula 2 Blatt.

# Gewerkschaftsbewegung

## Ein heller Kopf.

Eine kleine Erörterung in dieser ersten Zeit bietet den Gewerkschaftsgenossen die neueste Nummer der von Richard Müller redigierten „Metallarbeiterzeitung“. Stoff bietet ihm der verflorenen Berliner Metallarbeiterstreik, bei dessen gewaltiger Leitung der jetzige Redakteur hervorragend beteiligt war. Bisher war man der Meinung, daß trotz des bewundernswerten solidarischen Zusammenhaltes der Streikenden die Arbeiter eine Schlappe erlitten haben, über die auch das Schimpfen über den „Verrat der Rechtssozialisten“ nicht hinwegtäuschen konnte. Den für die Arbeiter unglücklichen Ausgang des Streikes haben auch die unabhängigen Gewerkschaftsführer, soweit sie in Versammlungen oder Sitzungen Stellung zum Streik genommen haben, offen und ehrlich zugegeben.

Anderes wie in diesen Köpfen malt sich aber bei Richard Müller, dem vortrevolutionären Gewerkschaftsstrategen, die Welt. Er macht in seinem Organ die wunderbare Entdeckung, daß die Unternehmer der Metallindustrie durch den Ausgang des Streikes der geschlagene Teil geworden sind.

In einem Artikel „Die gebrochene Unternehmerfront“ wird das von Richard Müller „nachgewiesen“. Dabei ist es ganz selbstverständlich und menschlich begreiflich, daß er nebenher sich und seinen Mitstrategen — die Berliner Organisationsleitung kannte alle Pläne der Unternehmer — mit dem wohlverdienten Lorbeer schmückt.



**Vier Stockwerke Moebel**

**Wirkwaren**  
Normalwäsche wollgemischt  
Normal-Beinkleider für Herren, Mittelgröße 23.50  
Normal-Beinkleider für Damen ..... 24.00  
Normal-Hemden für Herren, Mittelgröße 37.50  
Herren-Socken Wolle, handgestrickt.. 7.90  
Damen-Strümpfe Baumwolle, m. Doppelsoble, schwarz ..... 8.75

Für Einwohner der Stadt Berlin:  
**Strickwolle** schwarz-od-grau 50Gr. 1.25

# N. JSRAEL

BERLIN C Spandauer Str 16 Gegründet 1815 BERLIN C Königstr. 11-14

<b>Taschentücher</b> Kindertücher mit eingewebter bunter Kante ..... 1.60 Damen-Batisttücher mit Hohlraum und bunter Kante, Stück 2.25 Damen-Batisttücher mit schmalem und breit. Hohlraum, St. 2.75 Damen-Taschentücher mit Schweizer-Stickerei, 3 Stück im Karton 5.90 Herrentücher weiß, gestümt, St. 3.50 Mit handgestrickten Buchstaben ..Stück 3.85 Mit Hohlraum und bunter Kante, Stück 4.25	<b>Schürzen</b> Schmuckschürzen weiß Batist m. Stickerei-Ein- und Ansatz ..... 9.75 Mit Trägern ..... 16.50 Wiener Form, aus beschäztem Mull ..... 18.00 Bedienungsschürze 'au' weiß, Madapolam 14.50 Hausschürze aus blauem Körper mit farb. Borten ..... 15.00	<b>Seide</b> Cristalline hell- u. dunkelfarb., 100 cm Meter ..... 29.00 Paillette farbig, für Kleider und Blusen, 85 cm ..... Meter 38.00 Kleiderseide schwarz, 85 cm, Meter 42.- 48.- Crépe de Chine in neuen Farben, 100 cm, Meter 62.- 78.- Mantelsamt schwarz 75 cm, Mtr. 59.- bis 110.- Plüsch und Astrachan gepreßt, 110-120 cm Meter .... 92.- bis 125.-	<b>Pelzwaren</b> Pelzkragen aus patagonischem Hasen ... 65.00 Pelzkragen Tierform, aus Skunkskanin ... 127.00 Muff Taschenform, dazu passend ..... 88.00 Pelzkragen große Tierform, aus patagonischem Kanis ... 156.00 Muff dazu passend, in Taschenform ... 120.00 Kinder-Garnitur Muff und Krage aus Hermelin-Kanis ... 85.00 <b>Pelz-Mäntel</b> in großer Auswahl 1800.- bis 21000.-
--	---	---	--